Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 224 — Schwerte (Ruhr), Montag, 25. September 1939 — 71. Jahrgang

Feldzug in Polen in 18 Tagen beendet

Deutschland sieht mit Stolz auf seine Wehrmacht

Bisher 450 000 Gefangene und 1200 Geschütze – Der Wehrmachtsbericht übrr den Verlauf des polnischen Feldzuges

Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet.

In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder versprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reservedivisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen.

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosen Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

(Fortsetzung Seite 2)

Britischer Dampfer torpediert

Mannschaft erhielt genügend Zeit zur Rettung

Bergen, 24. Sept. Der britische Dampfer „Akenside" aus Newcastle, der mit einer Ladung Kohle von Tlyth nach Norwegen unterwegs war, ist 18 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt torpediert worden. Die 26 Mann starke Bemannung traf am Abend in Bergen ein.

Ein Matrose berichtete, daß der Dampfer um 14.30 Uhr nach Warnung torpediert wurde. Die Mannschaft erhielt genügend Zeit, in die Boote zu gehen. Danach schoß das U-Boot seinen Torpedo ab, und der Dampfer sank in zehn Minuten.

Der Heeresbericht des OKW

Lemberg ergab sich – Feindliche Durchbruchsversuche abgewiesen

Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lemberg ergab sich gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Uebergabeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Ostrand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange.

Beim Absuchen der Waldungen an der Bzura fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee, General Bortnowski, mit seinem ganzen Stabe in unsere Hand.

Nach heftigem Kampf, mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es gestern, die Süduferstraße an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht.

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerietätigkeit. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen. Ein deutsches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Bewegungen planmäßig fortgesetzt

Berlin, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume Tomaszow–Zamosc–Rudo wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Oertliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

Heldenhafter Einsatz

Berlin, 24. Sept. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die I./Flakregiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Ilza am 8. und 9. September mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehr stärkster, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeur, starben dabei den Heldentod. Ihrem heldenhaften Einsatz bis zum letzten war es zu verdanken, daß das Gefecht siegreich beendet wurde.

Ich spreche hiermit der Abteilung für ihren mannhaften Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Stolz aber gedenkt die ganze Luftwaffe jener tapferen Männer, die in heldenhaftem Kampfe geblieben sind. Sie sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein!

gez. Göring.

Der Heeresbericht der Roten Armee

Moskau, 24. Sept. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 22. September hat folgenden Wortlaut:

Am 22. September haben die Truppen der Roten Armee, die im westlichen Weißrußland operieren, die Stadt Bialystok sowie die Festung Brest-Litowsk besetzt und dann die Säuberung des Waldgebietes von Augustowo, nordwestlich von Grodno, von den Resten des polnischen Heeres begonnen. In der Westukraine haben die Truppen der Roten Armee, denen die Operationen zur Liquidierung des polnischen Heeres übertragen sind, das Gebiet von Sarny von Offiziersgruppen gesäubert. Bei der Liquidierung des Widerstandes der Abteilungen der polnischen Armee im Gebiete von Lemberg haben sich heute sechs polnische Infanteriedivisionen und 2 einzelne Schützenregimenter den Truppen der Roten Armee ergeben, an ihrer Spitze der General Langer.

Nach unvollständigen Angaben wurden in der Zeit vom 17. bis 21. September an Soldaten und Offizieren des polnischen Heeres 120 000 Gefangene gemacht, 380 Geschütze und 1400 Maschinengewehre erbeutet.

Sensen auf Holzstangen

Der zivile Bandenkrieg abermals als behördlich angeordnet erwiesen — Fabrikation mittelalterlicher Mordinstrumente

Danzig, 24. Sept. Der Danziger „Vorposten" ist in der Lage, das Faksimile eines Schreibens zu veröffentlichen, aus dem wiederum klar ersichtlich ist, daß der Krieg der zivilen Heckenschützen von polnischen Regierungsstellen organisiert und sogar befohlen worden war. Dieses Schreiben wurde in Gotenhafen (Gdingen) gefunden und war am 9. September 1939 — also wenige Tage vor der Kapitulation der Stadt — vom Regierungskommissariat Gdingen ausgefertigt.

Die an die Zegluga Polska (das ist der Firmenname einer ehemaligen polnischen Schiffahrtsgesellschaft) gerichtete Anweisung hat folgenden Wortlaut: „Hiermit geben wir den Auftrag, die Herstellung von 500 Holzstangen von 2 Meter Länge sowie die Umarbeitung von Sensen in derselben Anzahl zum Aufsetzen auf die Holzstangen in den Werkstätten der Zegluga Polska zu veranlassen. Falls sich die Anzahl der Sensen als unzureichend erweisen sollte, sind entsprechende Bajonette für diesen Zweck herzustellen. Die Abrechnung der ausgeführten Arbeiten ist an das Regierungskommissariat zu schicken."

Aus diesem Dokument geht einwandfrei hervor, daß polnische Regierungsstellen es waren, die den Auftrag zur Herstellung dieser mittelalterlichen Lanzen aus Holzstangen, Sensen und Bajonetten für den Krieg aus dem Hinterhalt gaben. Das sind die Waffen, mit denen das von den humanen Briten als tapfer und heldenmütig gepriesene polnische Volk seinen Bandenkrieg gegen deutsche Soldaten führen mußte.

Polen wollte am zweiten Tage Frieden schließen

England stieß es brutal in den Abgrund – Moscicki und Rydz-Smigly erzählen

Berlin, 24. Sept. Wir können heute einen weiteren Beitrag zur Perfidie Englands liefern. Ein hoher geistlicher Würdenträger in Rumänien hatte Unterredungen sowohl mit dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki als auch mit Marschall Rydz-Smigly.

Er erklärte, Moscicki habe einen ganz gebrochenen Eindruck gemacht. Er habe gesagt, es werde noch einmal 150 Jahre dauern, bis Polen wieder erstehen könne. Dabei habe er kein schlechtes Wort gegen Deutschland gebraucht. Auf die Frage, ob man in Polen die Stärke Deutschlands nicht gekannt habe, erwiderte Moscicki, man habe die Qualität der deutschen Armee gekannt, aber nicht gewußt, daß die deutsche Aufrüstung in den letzten vier Jahren quantitativ so weit gekommen sei. Es sei unheimlich gewesen, wie schnell die deutschen Truppen in Polen vorgingen. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß deutsche Flieger vergiftete Bonbons abgeworfen hätten, erklärte Moscicki, davon könne keine Rede sein.

Rydz-Smigly wurde gefragt, ob er nicht gewußt habe, daß die Polen den Deutschen nicht standhalten könnten. Er antwortete, er habe schon am zweiten Tage gesehen, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen. Jede Armeegruppe habe für sich selbst gekämpft. An diesem zweiten Tage sei er fest entschlossen gewesen, Frieden zu machen. Die Engländer hätten ihm jedoch erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun (!). Sie würden den Polen zu Lande, zu Wasser und in der Luft wirksam zu Hilfe kommen (!). Die polnische Regierung habe von englischen Stellen sogar die Nachricht erhalten, daß die Engländer bereits auf der Westerplatte mitkämpften. (!)

Von A bis Z falsch

Agenzia Stefani zum neuesten englischen Lügenmärchen

Rom, 24. Sept. Im Gegensatz zu den von Reuter und Havas verbreiteten Gerüchten über den angeblichen „Ausbruch einer Revolution" im Protektorat Böhmen und Mähren stellt der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, der in Prag eingetroffen ist, fest, daß alle diese Meldungen der beiden Agenturen „von A bis Z falsch" sind.

„Das Gebiet des Protektorats ist", so schreibt der Berichterstatter wörtlich, „vollkommen ruhig. Das Leben in Prag nimmt seinen normalen Verlauf. Alle Geschäfte, alle Kaffeehäuser, sowie alle Theater sind geöffnet. Der Verkehr spielt sich normal ab. Der Polizeidienst ist unverändert. In den Straßen sieht man nicht mehr Polizisten als sonst. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. Das gleiche Bild wie Prag bietet ganz Böhmen, das wir ohne Begleitung eines tschechischen oder deutschen Beamten im Kraftwagen durchfahren haben."

Daladier in England

Er flog zum Kriegsrat

Bern, 24. Sept. Wie spät abends mitgeteilt wurde, hat auf englischem Boden eine erneute Konferenz des „Obersten alliierten Kriegsrates" stattgefunden. An diesem Kriegsrat nahmen auf französischer Seite u. a. Ministerpräsident Daladier und Generalissimus Gamelin, auf englischer Seite u. a. Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax teil. Ministerpräsident Daladier hat sich am Freitag früh in einem Flugzeug zu dem nach wie vor geheimgehaltenen Konferenzort in England begeben. Bei seiner Ankunft fand er bereits die übrigen französischen Konferenzteilnehmer vor. Vormittags und nachmittags wurden Sitzungen abgehalten. Wie das darüber ausgegebene Kommuniqué besagt, hat der Oberste Kriegsrat die Lage, wie sie seit dem ersten Zusammentreffen am 14. September in Frankreich eingetreten ist, eingehend geprüft. Ministerpräsident Daladier ist mit dem Flugzeug gegen 17 Uhr in Le Bourget eingetroffen und war gegen 19 Uhr wieder in seinem Arbeitszimmer im Kriegsministerium.

Deutsche Familie ausgewiesen

Auslandsdeutsche von Engländern in gemeinster Weise behandelt

Mexiko, 24. Sept. Die letzte in Belize (Brit.-Honduras) ansässige deutsche Familie, welche von den Engländern in der gemeinsten und niederträchtigsten Weise behandelt und ausgewiesen wurde, traf am Freitagabend in Mexiko ein. Es handelt sich um den Hotelbesitzer Fischborn, seine hochschwangere Frau, drei Kinder zwischen 4 und 10 Jahren und eine Begleiterin. Fischborn erklärte, daß bereits Wochen vor Kriegsausbruch die Engländer systematisch die Eingeborenen, besonders die Neger, gegen die Deutschen aufhetzten.

Die Zahl der Toten infolge der außergewöhnlichen Hitzewelle, die Kalifornien (USA) heimsucht, ist auf über 90 gestiegen.

Schlagwetterexplosion auf der Zeche Hannover

Bochum, 24. Sept. Am 23. September ereignete sich auf der Zeche Hannover in Bochum-Hordel eine Schlagwetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Abbaustrecken und ein Förderstapel in Brand gerieten, konnten neun weitere Bergleute im Explosionsrevier nicht mehr geborgen werden, das abgedämmt werden mußte, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Bergleute ist bestimmt zu rechnen. Durch die Explosion wurden weitere 14 Bergleute schwer verletzt. Die amtliche Untersuchung durch das Bergrevier Bochum I ist sofort in die Wege geleitet worden.

Feldzug in Polen in 18 Tagen beendet

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Anlage und Ablauf der Organisationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und den Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1. Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte durfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridor-Armee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raume um Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Raume von Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raume Krakau—Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder), zwei Heeresgruppen gebildet:

a) die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generaloberſten von Rundstedt, mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes,

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generaloberſten von Bock, mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des Generaloberſten List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals v. Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generaloberſten List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich Breslaus ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angesetzten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generaloberſten von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, von Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau vom Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden.

Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

450 000 Gefangene

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den mit der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger Aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwand. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen.

Der Feldzug in Polen ist beendet

Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerschlagen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der SS-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht.

In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben ununterbrochene Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie viel Blut erspart und zum Gesamterfolg viel beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest ist außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwacht besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuversichtlich und entschlossen bereit standen, jeder noch so großen feindlichen Ueberlegenheit zu trotzen und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit sieghaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Sinnlose Illusionen der Westmächte

Der Zusammenstoß kann vermieden werden — Eine Rede Mussolinis

Rom, 24. Sept. Anläßlich des Empfanges der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen.

„Wir treffen uns hier", so erklärte der Duce, „in einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente, aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben."

Von den von freimaurerischer und jüdischer Seite verbreiteten verlogenen Gerüchten ausgehend, führte der Duce aus, das italienische Volk wisse, daß man den Steuermann, besonders wenn er auf stürmischer Fahrt sei, nicht stören noch jeden Augenblick von ihm Nachrichten über den Kurs verlangen dürfe.

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine", rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm, wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite, anzukündigen.

Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und Pakten und dem Wunsch aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Uebrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrechterhalten oder — noch schlimmer — wiederaufrichten zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben. Die Regierungen von Paris und London haben gewiß mit der klugen Ueberlegung, den Konflikt nicht ausdehnen zu wollen, bisher gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache" nicht reagiert. Daraus ergibt sich aber, daß sie die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben. In einer Lage, die wie die derzeitige voller Unbekannten ist, hat sich bei den Massen des echten italienischen Volkes spontan die Losung verbreitet: sich militärisch vorzubereiten, um jeder Möglichkeit entgegentreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigsam zu arbeiten. Das muß so sein und ist der Sinn des Faschismus."

Der Duce hat, wie die amtliche Meldung über seine Rede im Palazzo Venezia hinzufügt, mit klarer und fester Stimme gesprochen und seine Worte bei den wichtigsten Punkten und Stellen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Nach seiner Rede, die oft durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde, haben die faschistischen Leiter eine begeisterte Treuekundgebung für den Duce veranstaltet, wobei jeder einzelne ihm in persönlicher Nähe seine grenzenlose Hingabe und seinen unerschütterlichen Glauben zum Ausdruck brachte. Nach dieser Treuekundgebung hat sich der Duce noch längere Zeit mit den politischen Leitern und besonders mit den ihm bekannten alten Kämpfern unterhalten.

Der Führer bei der Nordarmee

Frontflug in das Operationsgebiet der letzten Woche

Führerhauptquartier, 24. Sept. Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Narew und den Stoß auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Schlacht in Polen hatte. Der Flug führte über Danzig, die Marienburg und das südliche Ostpreußen mitten hinein in das Operationsgebiet der letzten Woche. Der Tag gab nicht nur einen aufschlußreichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu beim Uebergang über den Bug und den Narew vollbrachten, wo die Polen stark ausgebaute Stellungen verteidigten, sondern auch über die Präzisionsarbeit unserer Flugwaffe. Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, fielen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an vielen Stellen genau auf den Bahnkörper. So wurde den Polen jegliche Möglichkeit auszuweichen abgeschnitten. Ein besonders eindrucksvolles Bild ergab sich auf der Bahnstrecke nach Minsk.

Hier hatten die Polen versucht, mit einem schweren Panzerzug nach Osten durchzubrechen. Eine einzige wohlgezielte Bombe machte nicht nur die Bahnstrecke unpassierbar, sondern bereitete auch dem in voller Fahrt befindlichen polnischen Panzerzug ein blitzschnelles Ende. Umgestürzt, die Wagen ineinandergeschoben, ein Bild der Verwüstung, liegt der in Trümmer geschlagene schwere Panzerzug auf dem Bahndamm.

Von dort führt unser Weg nach Minsk und dann wieder auf Warschau. Ueberall, wo der Führer Stellungen oder Ruhelager der einzelnen Regimenter der Nordarmee passiert, empfängt ihn der brausende Jubel dieser im Kampf bewährten ostpreußischen und mecklenburgischen Soldaten, von denen viele schon mit Stolz das Eiserne Kreuz tragen. Mit Windeseile verbreitet sich die Nachricht, daß der Führer hier im Operationsgebiet weilt. Einem Bataillon gelingt es sogar, in aller Eile sein Musikkorps dort zur Aufstellung zu bringen, wo aller Wahrscheinlichkeit nach der Führer vorüberfahren wird. Und als wir tatsächlich an diesem Punkt den Waldweg passieren, tönt zu unserer Ueberraschung dem Führer der Badenweiler Marsch entgegen.

Wenig später haben wir Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau zu überblicken. Wir erkennen trotz des dunstigen Wetters deutlich die Kirchtürme der Stadt und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen. Durch Scherenfernrohre schauen wir auf die ehemalige Hauptstadt Polens, die ihr Bestehen nur noch der Menschlichkeit und rücksichtsvollen Kriegführung verdankt, die das deutsche Heer trotz aller Verletzung der Kriegsregeln durch die Polen anwendet. In Warschau, das nach der Vernichtung des gesamten polnischen Heeres militärisch völlig bedeutungslos geworden ist, wird die Zivilbevölkerung gegen alle Regeln des Völkerrechts in völlig sinnloser Weise in einen aussichtslosen Widerstand hineingehetzt, indem man die unglückselige Bevölkerung als lebenden Schutzwall vor die eigenen verbrecherischen Aktionen stellt.

Am 22. September hielt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, eine Arbeitstagung mit den Preisüberwachungsstellen ab.

Erdbeben in Westanatolien

Ueber 200 Tote?

Istanbul, 24. Sept. Das fruchtbare und dicht besiedelte nördliche Küstengebiet von Smyrna wurde in den letzten 24 Stunden von einer Reihe starker Erdstöße heimgesucht, die schwere Schäden an Menschen und Vieh angerichtet haben. Am schlimmsten hat das am Aegäischen Meer gelegene Städtchen Dikili gelitten. Hier sind 250 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude zerstört worden, so daß die gesamte Bevölkerung obdachlos ist. Aber auch in den übrigen nördlich von Smyrna gelegenen Dörfern sind große Verwüstungen angerichtet worden.

Nach den bisherigen, noch immer unvollständigen Meldungen rechnet man mit über 200 Toten und Vermißten und mehreren hundert Verletzten. Die Krankenhäuser von Smyrna sind überfüllt.

Die Zahl der Menschenverluste ist darum so groß, weil die Bevölkerung im Schlaf von den ersten Stößen überrascht wurde. Von Smyrna aus werden die Rettungsarbeiten geleitet, an denen sich auch Militär beteiligt.

Auch das Landstädtchen Bergama, nach der antiken Ruinenstätte Pergamon benannt, hat einige Schäden erlitten.

Amtlichen Berichten zufolge sind in Pretoria und Windhuk je ein Internierungslager für deutsche Reichsangehörige errichtet worden. Darunter befinden sich die Besatzung des in Durban beschlagnahmten Dampfers „Hagen" und die beim Stahlwerk in Pretoria tätig gewesenen Reichsdeutschen. In Südwestafrika sind ebenfalls etwa 100 Reichsdeutsche interniert worden.

Der bisherige Ertrag der italienischen Reisernte wird mit über acht Millionen Doppelzentner veranschlagt und stellt damit einen Rekord dar.

Aus Stadt und Land

SEPTEMBER
25
MONTAG

Zum Geleit:

Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen. Adolf Hitler.

Tageschronik

÷ **Auszeichnungen.** Der Führer hat nachstehend aufgeführten Polizeibeamten der Stadt Schwerte als Anerkennung für treue Dienste in der Polizei folgende Polizei-Dienstauszeichnungen verliehen: I. Stufe (25 Jahre) Polizeiobermeister Stracke, Pol.-Hauptwachtmeister a. D. Adolf Issing, Pol.-Hauptwachtmeister Richard Fabisch, Pol.-Hauptwachtmeister Wilhelm Schilling. II. Stufe (18 Jahre) Polizeimeister Franz Schrader, Pol.-Hauptwachtmeister Oswald Friese, Pol.-Hauptwachtmeister Reinhold Braun, Pol.-Hauptwachtmeister Gustav Störmer. III. Stufe (8 Jahre) Polizeimeister Franz Schrader, Pol.-Hauptwachtmeister Albert Pögel, Pol.-Hauptwachtmeister Otto Hensche!. Pol.-Hauptwachtmeister Fritz Marquardt, Pol.-Hauptwachtmeister Adolf Meininghaus, Pol.-Hauptwachtmeister Walter Siggelkow. Die Auszeichnungen wurden den Genannten durch Bürgermeister Dr. Weinert überreicht.

÷ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.** Die nächste Sprechstunde findet am Dienstag, 26. September, um 15 Uhr im Kreisgesundheitsamt, Hindenburgplatz 3, statt. Sie steht unter ärztlicher Aufsicht.

÷ **Tuberkulosefürsorge.** Die nächste Tuberkulose-Sprechstunde am Mittwoch, 27. September, im Kreisgesundheitsamt, fällt aus.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Schwerte-Nord, -Ost, -Mitte, -West.** Mittwoch, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft aller Gruppen im „Westfälischen Hof". Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

÷ **Sachgemäße Lagerung der Hackfrüchte.** Noch immer entstehen bei der Lagerung von Hackfrüchten erhebliche Verluste, die etwa mit 20% der Gesamternte anzusetzen sind. Diese Verluste lassen sich bei ordnungsmäßiger Lagerung und vorschriftsmäßiger Abdeckung durchaus herabsetzen. Bei der gegenwärtigen Lage muß es unser Bestreben sein, alle Verlustquellen auszuschalten.

÷ **Deutschlands Soldaten kämpfen und siegen an der Front.** Deutschlands Jugend kämpft und siegt beim Ernteeinsatz der HJ. Jungen und Mädel meldet euch sofort bei eurer örtlichen HJ.- bezw. BdM.-Dienststelle zur Erntehilfe!

÷ **Die Oefen müssen jetzt in Ordnung gebracht werden.** Nur mit einem tadellosen Ofen kann man Heizungsmaterial auf sparsame Weise gut ausnutzen.

÷ **Schont die Kastanienbäume.** Bekanntlich reifen in diesen Tagen die Kastanien, also jene Früchte, die sich bei der Jugend größter Beliebtheit erfreuen. Es ist darum kein Wunder, wenn die Früchte eifrig gesammelt werden. Leider geht man hierbei aber auch dazu über, nicht nur die Kastanien vom Boden aufzulesen, sondern sie auch von den Zweigen zu werfen. Hierbei werden die Bäume allerdings recht häufig arg in Mitleidenschaft gezogen. Man wirft mit Knüppeln und Steinen nach den Früchten und der Erfolg ist, daß ganze Zweige abbrechen. Die Eltern tun gut daran, ihren Kindern diese Art des Einsammelns zu verbieten.

÷ **Zur Nachahmung empfohlen!** Viele Ortsgruppen der NSDAP. haben für Soldaten, die zurzeit unter den Fahnen stehen, Zeitungsabonnements bestellt, die von Politischen Leitern bezahlt werden. Jeder kann diesem Vorbild folgen.

÷ **Einkäufe, Fleisch und Wurstwaren** besorgt man am besten an mehreren Wochentagen, ein auf alle Wochentage verteilter Einkauf hilft dem Verkäufer und den Käufern.

÷ **Zur Vorsicht!** Bei nicht abgeblendeten Außenlichtern (Hof- oder Haustürenbeleuchtungen), die jetzt nicht mehr benutzt werden sollen, sind die Lichtschalter zu überkleben.

÷ **Rat in Luftschutzfragen** geben die Beratungsstellen des Reichsluftschutzbundes.

Amt Ergste

Wiegestunde für Säuglinge

Ergste. Am Dienstag, 26. September, findet von 15 bis 16 Uhr in der Außendienststelle des Gesundheitsamtes in Ergste, Jahnstraße 3, eine Wiegestunde für Säuglinge statt.

Beschlagnahme von Reitgeschirren.

Ergste. Sämtliche Reitgeschirre sind beschlagnahmt. Alle Personen, die noch im Besitze von Reitgeschirren sind (Sattel und Zaumzeug) werden hierdurch aufgefordert, diese Stücke sofort abzuliefern. Die Ablieferungsstelle für die Aemter Westhofen und Ergste sowie **für die Stadt Schwerte ist die Wirtschaft** Pütter in Ergste. Bis zum kommenden Dienstag, den 26. ds. Mts., 18 Uhr, müssen sämtliche Stücke, genau mit der Anschrift des Ablieferers versehen, bei Pütter abgeliefert sein. Die Abschätzung findet am Mittwochmorgen um 8 Uhr ebenfalls im Lokale Pütter statt. Zu dieser Abschätzung haben die betreffenden Ortsbauernführer zu erscheinen.

Bezugscheine nur an den dafür festgesetzten Tagen und Stunden abholen

Ergste. Tagtäglich finden sich Volksgenossen auf der Ausgabestelle im Amtshaus ein, die außer den festgesetzten Stunden versuchen einen Bezugschein zu bekommen. Diese Volksgenossen, die oft sehr weite Wege gemacht haben, müssen dann immer wieder abgewiesen werden, weil die Ausgabe der Scheine grundsätzlich nur an den festgesetzten Tagen und den dafür festgesetzten Stunden ausgegeben werden. Die Ausgabe der Scheine findet in den einzelnen Orten des Amtsbezirks zu verschiedenen Zeiten und Tagen statt.

Wiegestunde für Säuglinge

Hennen. Am Montag, 25. September, findet von 15 bis 16 Uhr in der Schule in Hennen eine Wiegestunde für Säuglinge statt.

Amt Westhofen

Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes

Geisecke-Lichtendorf. Die nächste Wiegestunde für Säuglinge findet am Donnerstag, 28. September, um 14,30 Uhr im Gemeindehaus Geisecke und um 16 Uhr in Lichtendorf in der Wirtschaft Wiemhoff statt. Sie wird von der Gesundheitspflegerin abgehalten.

Unser Getreidebedarf völlig gedeckt

Ernte noch erheblich besser als erwartet

Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamtes war die Getreideernte anfangs September dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Landvolkes und vieler tausend Freiwilliger aus allen Teilen des Volkes allen Schwierigkeiten zum Trotz praktisch beendet. Für verschiedene Getreidearten liegen bereits die ersten Druschergebnisse vor. Infolgedessen können die Ergebnisse der Anfang September durchgeführten Getreidevorschätzung bereits als recht zuverlässige Angaben über die Getreideernte 1939 angesprochen werden. Die Ergebnisse der Septemberschätzung sind allgemein noch günstiger als die des Vormonats. Nach der jetzigen Schätzung beziffert sich die deutsche Getreideernte 1939 (ohne Mais) auf insgesamt 27,43 Millionen Tonnen; das sind rund 500 000 Tonnen mehr als Anfang August erwartet wurde. Das Ergebnis übertrifft den hohen Durchschnitt 1932 bis 1937 um 1,66 Millionen Tonnen (6,4 v. H.).

Nach den Erfahrungen früherer Jahre kann sogar angenommen werden, daß die Ergebnisse der endgültigen Ernteermittlung, die im Januar 1940 durchgeführt wird, noch etwas höher liegen werden.

Die Hektar-Erträge sind nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter bei sämtlichen Getreidearten mit Ausnahme des Sommerroggens im Reichsdurchschnitt höher als zu Anfang August. Die im Durchschnitt der Jahre 1932-37 erzielten Hektar-Erträge werden allgemein erheblich übertroffen. Der Hektar-Ertrag für Winterroggen, unserer wichtigsten Brotfrucht, wird auf 19,6 Doppelzentner geschätzt und liegt damit um 2,2 Doppelzentner höher als im hohen Durchschnitt der Jahre 1932-37.

Für Winterweizen steht ein Hektar-Ertrag von 23,1 Doppelzentner in Aussicht; das sind 1,4 Doppelzentner mehr als im Mittel 1932-37. Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Sommergetreidehafer. Für Hafer wurde ein Hektar-Ertrag von 21,0 Doppelzentner ermittelt gegenüber 19,4 Doppelzentner im Durchschnitt 1932-37, bei Sommergerste 21,0 Doppelzentner gegenüber 19,6 Doppelzentner.

Mit 27,4 Mill. Tonnen ist in diesem Jahre eine sehr gute Getreideernte eingebracht worden. Da der durchschnittliche Jahresbedarf des Großdeutschen Reiches an Getreide (einschließlich Aussaat und Schwund) rund 25 bis 26 Millionen Tonnen beträgt, reicht die diesjährige Ernte voll aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände ganz zu decken.

Sehr gute Hackfruchternte

Vor allem sehr gute Zuckerrübenernte in Aussicht

Das Augustwetter erwies sich für die Feldfrüchte als sehr günstig. Auf die feuchte Witterung in der ersten Hälfte des Berichtsmonats folgten warme, sonnige Tage, die das Wachstum der Hackfrüchte und Futterpflanzen sehr stark förderten.

Die Hackfrüchte haben sich im Berichtsmonat gut entwickelt. Nach dem zu Anfang September abgegebenen Urteil der amtlichen Berichterstatter ist der Stand bei allen Hackfrüchten besser als in Durchschnittsjahren. Besonders gut stehen die Zuckerrüben, recht gut auch die Futtermöhren und Spätkartoffeln. Auch der Stand der Kohlrüben und Mohrrüben (zu Futterzwecken) wird im Reichsdurchschnitt besser als mittel beurteilt. Im ganzen sind die Aussichten für die Hackfruchternte günstig. Vor allem ist eine sehr gute Zuckerrübenernte zu erwarten.

Der Mais zur Körnergewinnung, der ebenfalls Anfang September beurteilt wurde, hat seinen Stand in fast allen Gebieten gegenüber dem Vormonat verbessert und steht im Reichsdurchschnitt erheblich besser als in Durchschnittsjahren.

Alle Futterpflanzen, auch Klee und Viehweiden, werden jetzt besser als in Durchschnittsjahren beurteilt. Der Stand zur Gewinnung von Herbstfutter angebauter Zwischenfrüchte (Untersaaten und Stoppelsaaten) wird als durchschnittlich beurteilt. Die Niederschläge der letzten Tage lassen jedoch auch hier eine baldige Verbesserung erwarten.

Mißglückter Start im Schwerter Fußball

Man sah nur eine Halbzeit im Lokalkampf — VfL. Schwerte I — SSV. 06 I 5:0

Das mit großer Spannung erwartete Schwerter Ortstreffen wurde eine Enttäuschung für alle Fußballanhänger. Man sah nur eine Halbzeit, da es die 06er Mannschaft infolge nicht vollzähliger Besetzung vorzog, in der Pause das Spiel aufzugeben. Bis auf Eberhardt hatten die VfL.er die vorgesehene Mannschaft im Spiel. Eichenauer ging auf den rechten Läuferposten und Neurath ersetzte den linken Läufer vollwertig. Schwerte 06 trat mit 9 Spielern an, auch hatte man die angesetzte Anstoßzeit nicht einhalten können. Fast dreiviertel Stunde später gab der Schiedsrichter Bräutigam den beiden Mannschaften das Leder frei. Von vornherein hatten die VfL.er einen großen Vorteil. Schon bald machte sich der Erfolg bemerkbar. Die Blauweißen hatten mehr vom Spiel und brachten das gegnerische Tor Zug um Zug in große Gefahr. Die Schwerter Abwehr, welche durch die beiden Gebrüder Kremer gut besetzt war, wurde vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die VfL.er gingen immer wieder zu Angriffen über, verloren sich hierbei aber zuviel in Einzelaktionen, wodurch vorerst die Torerfolge ausblieben. Erst die 10. Minute brachte den Führungstreffer. Aus einem Freistoß wurde ein unhaltbares Tor gemacht. Die 06er versuchten immer wieder ihr Glück, jedoch war das Schwerter Hinterdreieck voll und ganz auf dem Posten und wies alle noch so gut gemeinten Angriffe energisch zurück. Die 14. Minute brachte dem Gastgeber einen zweiten Erfolg, hervorgerufen durch eine Glanzleistung des Mittelstürmers Dahlbüdding. Kurz darauf verließ Lischewski (Schwerte 06) wegen Verletzung das Spielfeld. Der schwere Kampf wurde nun mit 8 Spielern weitergeführt. Die VfL.er ließen im Angriff nicht locker, tatkräftig unterstützt durch die gute Aufbauarbeit der aufrückenden Läuferreihe. Bald stellte sich eine drückende Überlegenheit der Blauweißen heraus, so daß der Gegenseite nur noch Gelegenheit zu vereinzelten Durchbruchsversuchen blieben. In der 35. Minute war es wiederum der Mittelstürmer, welcher den VfL. mit 3:0 in Führung brachte. Verzweifelt wehrte sich das 06er Hinterdreieck gegen die immer wieder einsetzenden Angriffe der Gegenseite, aber alle Mühe war umsonst. In einem unbewachten Augenblick schob der VfL.-Mittelstürmer den Ball zum vierten Treffer über die Torlinie. Der Widerstand der SSV.er war dadurch gebrochen. Kurz vor der Halbzeit konnte Hirschberg durch einen placierten Schuß den 06er Torhüter zum fünftenmal hereinlegen. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte gaben die 06er den Kampf auf, so daß das Spiel ein unerwünschtes frühzeitiges Ende nahm. Der errungene 5:0-Sieg der VfL.er war in voller Höhe verdient und entspricht durchaus dem Spielverlauf.

1. Jugend VfL. Schwerte — 1. Jugend Tus Ergste 4:1.

Besichtigungsreise des Präsidenten des RLB.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, stattete in Begleitung des Landesgruppenführers der Landesgruppe Westfalen des Reichsluftschutzbundes, General-Luftschutzführer Weiß, der Gauhauptstadt Bochum und der Stadt Dortmund einen Besuch ab, wobei er Gelegenheit nahm, in verschiedenen Stadtbezirken die Luftschutzgemeinschaften zu besuchen. Vornehmlich interessierte er sich für die Herrichtung der Luftschutzräume. Gemeinsam mit den Luftschutzwarten suchte er die Luftschutzräume auf, stellte Fragen und gab Erklärungen hierzu.

Nach der Besichtigung, die durchaus zufriedenstellend verlief, setzte General von Schröder seine Fahrt durch die Landesgruppe Westfalen fort.

Reifezeugnis an Mädchen-Oberschulen

Ein wichtiger Minister-Erlaß

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem wichtigen Erlaß vom 8. September 1939 folgendes verfügt:

Die Schülerinnen der Oberschulen für Mädchen, die die Reifeprüfung nach neun Schuljahren im Januar 1940 ablegen sollten, werden schon jetzt aus der Schule entlassen. Sie erhalten das Reifezeugnis ohne besondere Prüfung, wenn diese Zuerkennung nach Führung und Leistung der Schülerin möglich ist. Das Zeugnis wird erst am Schluß des Schuljahres 1939/40 ausgehändigt, und zwar nur dann, wenn die Schülerin nachweist, daß sie sich in der Zwischenzeit im Hilfsdienst irgendwelcher Art (Hilfe in kinderreichen Familien, Hilfe in der Landwirtschaft u. a.) betätigt hat.

Kann die Reife nicht zuerkannt werden, so tritt die Schülerin in die Klasse 8 zurück. Bei vorzeitigem Abgang aus der Schule erhält sie in diesem Fall ein einfaches Abgangszeugnis.

Über die Schülerinnen der Klasse 8 ist folgendes verfügt: Verläßt eine Schülerin vorzeitig die Klasse 8, um Kriegshilfsdienst zu leisten, so erhält das Abgangszeugnis bei Würdigkeit der Schülerin nachträglich, das heißt, am Schluß des Schuljahres, sinngemäß den unter 2 gekennzeichneten Vermerk, wenn die Schülerin eine Bescheinigung über pflichtgetreue Arbeit in wichtigem Kriegshilfsdienst für den gesamten Zeitraum bis zum Schluß des Schuljahres beibringen kann. Der Vermerk lautet: „Der Schülerin wird auf Grund des Erlasses vom 8. September 1939 die Reife zuerkannt."

Die Entscheidung darüber, was nach den örtlichen Verhältnissen als wichtiger Kriegshilfsdienst angesehen werden darf, trifft der Oberpräsident.

Ein Wort an den Bauer

Zum Beginn der Kartoffelernte

Auch in diesem Jahre dürfen wir wieder mit einer sehr guten Kartoffelernte rechnen. Diese gilt es nun richtig zu ernten und aufzubewahren, damit sie in vollem Umfange verwertet werden kann.

Bauern und Landwirte, beachtet daher folgende Maßnahmen:

1. Laß deine Kartoffelbestände gut ausreifen, dann erzielst du einen höheren Ertrag, einen höheren Stärkegehalt und eine bessere Haltbarkeit.
2. Sortiere — wenn möglich — alle kleinen, beschädigten und gegebenenfalls kranken Knollen weg und verwende sie zur Fütterung oder zur Einsäuerung. Du bewahrst dich dadurch vor Verlusten.
3. Ernte und lagere die einzelnen Sorten getrennt und wähle für die Aussaat im kommenden Frühjahr nur die gesündesten Bestände.
4. Lagere die Kartoffeln nicht zu warm.
5. Saatkartoffeln sollen möglichst nicht im Keller, sondern in der Miete eingelagert werden.
6. Bereite die Mietenplätze rechtzeitig vor.
7. Mache die Mieten nicht zu tief (etwa 15 Ztm. genügen).
8. Beim Einmieten bedecke die Kartoffeln vorerst nur mit Stroh und einer dünnen Erdschicht. Lasse den oberen Teil der Miete noch frei von Erde, damit der Dunst entweichen kann. Erst bei Eintritt kalter Witterung darf die weitere Bedeckung der Miete erfolgen.
9. Besorge dir anerkanntes Kartoffelsaatgut schon möglichst im Herbst und wähle vor allem bewährte stärkereiche Sorten für den nächstjährigen Anbau.
10. Sichere bei eintretender Frostgefahr deine Kartoffeln vor Erfrieren.

Vielseitig ist die Verwertung der Kartoffel. Sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährungswirtschaft und bildet die Grundlage unserer Schweinemast. Die Sicherung unserer Kartoffelernte ist daher von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Die Partei an der Arbeit

Wenn wir im Laufe der vergangenen Wochen an dieser Stelle auf den unerhörten Einsatz aller Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd hinweisen konnten und dabei die besonderen Aufgaben und Pflichten herausstellten, so dürfen wir heute mit stolzer Genugtuung die Feststellung treffen, daß die bereits erzielten Leistungen diesen Aufgaben vollauf entsprechen. Es ist nur zu verständlich, daß die Partei in diesen Stunden der Entscheidungen bestimmend das Leben formte und in weitgreifendem Maße Vorsorge zur Festigung einer unerschütterlichen Front in der Heimat traf.

Der Gau Westfalen-Süd ist entschlossen und in Tatkraft auch für die kommenden Ereignisse gerüstet. Stellvertretender Gauleiter Vetter überzeugte sich immer wieder davon und erst vor einigen Tagen konnte er diese Feststellung erneut in Lüdenscheid treffen, wo er sich über die Arbeiten und die getroffenen Maßnahmen unterrichtete. Dabei konnte besonders herausgestellt werden, daß die Partei in allen Fragen des täglichen Lebens jedem Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Aus den Berichten der verantwortlichen Kreisamtsleiter der DAF., der NS.-Volkswohlfahrt und der Kreisbauernschaft ging weiter hervor, daß sowohl in den Kreisen der Arbeiterschaft wie der Bauern Entschlossenheit und Wille zum restlosen Einsatz vorhanden sind.

Gaststättenregelung

erst ab 2. Oktober in Kraft

Berlin, 24. Sept. Zur Erleichterung der Einführung der neuen Bezugsregelung für Lebensmittel in den Gaststätten, Kantinen und ähnlichen Einrichtungen, hat der Reichsernährungsminister angeordnet, daß das im Reichsanzeiger vom 21. September verkündete Gaststättenrecht nicht am 25. September, sondern erst am 2. Oktober in Kraft tritt.

Vergaser- und Dieselkraftstoffe

Achtzehn Betriebsabteilungen im Reich

Köln, 24. Sept. Wie die Reichsstelle für Mineralöle mitteilt, wird zur Beantwortung vieler Fragen darauf hingewiesen, daß der alleinige Vertrieb von Vergaser- und Dieselkraftstoffen sowie von Flüssiggas in Händen der Zentralbüro für Mineralöl GmbH., Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Platz, liegt. Diese unterhält im Reich 18 Betriebsabteilungen, deren Grenzen sich mit denen der wehrwirtschaftlichen Abteilungen decken.

Für das westliche Deutschland bestehen Vertriebsabteilungen in: Vertriebsabteilung Münster, in Dortmund, Märkische Straße 57 (Telefon 24757); Vertriebsabteilung Düsseldorf, in Düsseldorf, Albert-Leo-Schlageter-Allee 55 (Telefon 20461); Vertriebsabteilung Wiesbaden, in Frankfurt a. M., Gutleutstraße 31 (Telefon 30071).

Roman v. Maria Oberlin

Schuß im Funkhaus

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

4

„Wüßte nicht, was an dem unsympathischen Kerl zu begreifen ist", sagte eine lässige Stimme, die ungezogen die Vokale dahinwirft, auf die Bemerkung hin. Evelyn erkennt die Stimme, es ist die des überzüchteten Herrn aus dem Aufzug heute abend.

„Wieder mal große Debatte!" sagt Ellen kopfschüttelnd zu Evelyn. „Wo der Mann sich sehen läßt, gibts brodelnden Aufruhr — —"

„Also du bleibst noch hier, Ev?" fragt die Freundin und Evelyn schrickt zusammen, zittert. „Ich weiß nicht . . ." murmelt sie. — — „Ich wollte eigentlich hier noch im Haus . . ."

Ellen beobachtete das Mädchen aufmerksam, schüttelt den Kopf, sagt mit leisem Unmut:

„Möchte wirklich wissen, was eigentlich in dich gefahren ist?" Sie wirft einen kleinen Scherz dahin, der leicht und spielend wie ein bunter Ball sein soll: „Ich hoffe nicht, mein Mädchen, daß du an der Hauskrankheit hier leidest — — unglückliche Liebe zum schönen unerreichbaren Bortefeld!" Sagt das leichthin und erschrickt heftig, als sie in das fahle, graue Gesicht des Mädchens sieht.

„Mein Gott, Evelyn! Was ist denn nur los? Ich meinte doch nur — — ich dachte —!" Die sonst so Gewandte spricht unzusammenhängendes Zeug.

Evelyn hebt ein ganz klein wenig den Kopf, eine Bewegung, die ihr unsagbare Mühe macht. Sagt heiser und dunkel:

„Sei sehr lieb, Ellen, — — bitte, laß mich allein — —"

*

Der Mann, der mit wütender Heftigkeit die Glastür zur Nachrichtenabteilung aufreißt, heißt Herbert Binndt, ist ein athletisch gebauter brauner Kerl mit einem zerfurchten Abenteurergesicht und wirrem braunem Haar. Jetzt fährt er mit beiden Händen verzweifelt durch diese Mähne. Dabei forscht er mit einer großen rollenden Stimme, wirft die Worte dahin, als schleudere er etwas Unliebsames wütend von sich.

„Also der Toggen ist krank. Na, da bleibt wieder alles an mir hängen, verdammte Schweinewirtschaft nochmal! Ich bin ein Arbeitspferd, ich bin ein Packesel, aber ein dämliches Roß — das bin ich auch! Ich hätte nach der Reportage vom Reitturnier in der Großen Halle nach Hause gehen sollen und fünf heiße Schnäpse trinken, anstatt nochmal in den verdammten Saftladen zu kommen!"

Sein Mitarbeiter, ein lang aufgeschossener Mensch mit sorgenvollem Jungengesicht und einem Packen Schreibmaschinenblätter in der Hand, öffnete den Mund. Aber der Athlet fuhr mit der Hand durch die Luft, als schneide er alle Einwände ab.

„Kommt man mal hierher, ohne daß man's braucht, hat einen der Laden wieder am Wickel — — was glauben Sie, mein lieber Jüngling, wann ich heute aufgestanden bin? Vier Uhr zehn! Für die Wachsaufnahme von der Ballonfahrt! Lausige Kälte da oben — — Und dann den ganzen Tag unterwegs, erst die Einweihung von der neuen Brücke, dann das Reitturnier mit seinem Staub und Lärm, dann 'ne Panne mit diesem Stinktier von Uebertragungswagen und jetzt soll ich noch das Hätschelkind, den Toggen, vertreten und die Abendnachrichten lesen! Ich hab' ja überhaupt keine Stimme mehr!" Er schreit das mit einem herrlichen tiefen, wunderschönen Baß und trampelt dabei mit seinen mächtigen, traubeschmierten Ueberlandstiefeln wütend auf den Boden.

Es ist kein Zweifel: Herr Binndt hat eine Mordswut! Sein Mitarbeiter und Helfer kennt ihn, läßt ihn ruhig austoben, während er schon die Blätter einordnet und auf den Platz des Wütenden sorgsam zurechtlegt. Schließlich sagt er begütigend:

„Toggen ist ganz plötzlich erkrankt. Sonst hätten wir schon für andere Vertretung gesorgt . . ."

„Geben Sie den Dreck her!" schreit der Athlet wütend und zerdrückt zwischen seinen Pranken eine mächtige kohlschwarze Brasil, die Funken erlischen mit leisem Knistern in seiner riesigen Hand. Mit heftigem Krach setzt sich Binndt nieder und beginnt in den Blättern zu wühlen. Sein Mitarbeiter weist vorsichtig auf die große sachliche Uhr an der Wand. 20 Uhr! Der Abendbericht muß gleich — in ein paar Minuten — begonnen werden . . .

„Ein Berliner Komiker hat in der bunten Stunde einen ganz netten Witz gemacht!" sagte er noch vorsichtig, als er merkt, daß die mächtig zuckenden Schultern des breiten Mannes am Schreibtisch sich langsam beruhigen.

Der Athlet dreht sich herum.

„Heraus damit!"

„Er handelt von einem stets wütenden Herrn. Paßt gut auf Sie!"

Der Athlet knurrt. Dann schreit er:

„Na?"

„Also der Komiker kommt zu dem stets wütenden Herrn, kann ihn nicht beruhigen und sagt schließlich: „Herr, seien Sie doch nicht so unwirsch! Seien Sie doch einmal wirsch . . .!"

Es blieb beängstigend still im Zimmer.

„Gut?"

Der Athlet drehte sich langsam um, sah den jungen Menschen kopfschüttelnd an. Dann sagte er unheimlich ruhig:

„Es war eine sehr humane Zeit, als man so was wie Sie verbrannt hat . . ." Dann schrie er: „Raus!!"

Der Jüngling verschwand wie von einem Taifun dahingeweht.

Nach einer Weile stellt der Athlet das Mikrophon ein. Er hörte die beiden Summtöne des Pausenzeichens. Dann setzte seine tiefe klare Baßstimme mit Wetterberichten und Abendmeldungen ein. Er las ruhig und gleichmäßig, mit tiefer sonorer Stimme, der er überraschenderweise hin und wieder einen Hauch von Herzlichkeit zu geben wußte. Er las dann eine ziemlich lange innenpolitische Meldung ab, der er durch scharfe Akzentuierung und Betonung lebendige Gestalt und wesenhaftes Gepräge gab. Plötzlich fühlte er sich irgendwie beunruhigt, warf einen schnellen Seitenblick auf die Glastür seines Zimmers. Dahinter stand sein Mitarbeiter, das Jungengesicht vor Erregung verzogen, mit heftig fuchtelnden Bewegungen, die ihn zum Kommen aufforderten. — — Immer wieder winkte die Hand des jungen Menschen, auf seinem Gesicht stand eine abgrundtiefe Erregung. Plötzlich fühlte sich Binndt von einem heftigen unerklärlichen Schauern angeweht, etwas rascher als sonst beendete er seine Lesung, hörte noch gewissenhaft, wie die Abendmusik begann, dann aber rannte er zur Tür, faßte den jungen Menschen am Arm.

„Sie sind wohl wahnsinnig, Mensch? Was soll das heißen, mitten in der Lesung mir Zeichen zu machen und mich zu verwirren! Verdammte Sauwirtschaft nochmal! Sie denken wohl, ich habe Nerven wie Taustricke, was?"

„Binndt!" sagte der junge Mensch, ohne sich über die drohende Haltung des älteren Kollegen zu ärgern. „Binndt, es ist etwas Schreckliches passiert! Grad hier im Haus! Man hat Bortefeld erschossen!"

Der Athlet taumelte zurück und wurde fahl. „Unmöglich! Mein Gott, wie ist das passiert?"

Die Stimme des jungen Menschen überschlägt sich fast. „Hören Sie zu, Binndt! Ich fahr' eben 'rauf zum zweiten Stock, will noch eben zu Hendrichs, da war die Sache mit dem Volksfest, wir wußten doch nicht genau, ob wir's in die Nachrichtenabteilung bringen oder ob wir es in die Zeitschau nehmen sollten — — ich komme da an Bortefelds Zimmer vorbei, die Tür ist auf, alle Türen bis zu seinem Zimmer sind überhaupt auf, das wunderte mich, plötzlich höre ich da ein Stöhnen, gehe hinein, da liegt Bortefeld am Schreibtisch, Blut auf dem Anzug, über der Hand, auf dem Schreibtisch. über den Notenblättern . . ."

Das Gesicht des jungen Menschen ist ganz erloschen.

„Tot?" fragt der Athlet mit einer unerhört behutsamen, zarten Stimme, er fühlt sein Herz heftig pochen.

Der junge Mensch zuckt die Achseln.

„Ich weiß nicht!" murmelt er leise. „Jetzt vielleicht schon — — — ich habe alles, was in der Nähe war, schnell zusammengetrommelt, man hat auch schon den Arzt geholt, er untersucht gerade — — ich glaube, viel Hoffnung ist da nicht — —"

Der Athlet geht mit raschen unruhigen Schritten auf und ab. „Aber ein Attentat? Meinen Sie, ja? Kein Selbstmord oder so?"

„Ich habe nur flüchtig gehört, was der Arzt sagte. Aber er meinte, es sei ein Ueberfall gewesen — — ein richtiger Mordanschlag . . ."

Die Stimme des jungen Menschen erstirbt in entsetztem Flüstern. „Hier im Haus, denken Sie doch nur, Binndt! Entsetzlich!"

„Warten Sie mal!" sagt der Athlet plötzlich lebhaft. „Da ist doch grad der Kriminalrat Schaub im Haus, er wollte doch mit Ehlgen was besprechen wegen der Kriminalfunks — — am besten holen wir ihn und Sie erzählen, was Sie gesehen haben. Sie waren ja wohl der erste, der ihn sah . . .?"

„Ich glaube wohl!" sagt der junge Mensch heiser. Seine Hände beben leicht, sein Gesicht ist noch immer grau und verzerrt.

„Nehmen Sie sich zusammen!" sagt der Athlet barsch und schiebt ihn vor sich hin. „Los, wir gehen zu Ehlgen — — hoffentlich ist Schaub noch da? Oder hat sonst schon jemand die Polizei benachrichtigt?"

„Nein, das glaube ich nicht. Sie waren ja alle ganz entsetzt über die Tat, das wichtigste war ja, den Arzt zu holen. Bortefeld ist in die Wohnung vom Hausmeister oben gebracht worden . . . ich glaube, ein Transport ins Krankenhaus war schon nicht mehr möglich — —"

Die beiden Männer schreiten jetzt stumm nebeneinander her. Schließlich sagt der junge Mensch noch:

„Ich glaube, da ist eine Frau im Spiel!"

Der Athlet wendet sich brüsk dem Sprecher zu.

„Wieso?" fragt er rauh.

„Da lag eine Waffe, ein richtiger Damenrevolver am Boden . . . Nickel und Perlmutt, ein hübsches Ding, aber scharf geladen. Ich habe es mir angesehen, der Arzt meinte, das könnte die tödliche Waffe wohl sein, natürlich will er erst noch die Kugel finden — — er untersucht wohl jetzt gerade . . ."

„Sie haben den Revolver angefaßt?" sagt der Athlet rauh.

„Ja!" meint der Jüngling harmlos. „Ein ganz kleines Ding, toll, wenn man sich vorstellt, daß eine Frauenhand . . ." Er bricht ab, denn der Athlet schüttelt den Kopf und sagt ruppig:

„Ein wenig Verstand könnte Ihnen auch nicht schaden! Wissen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht gewesen wäre, alles liegen zu lassen, bis die Polizei kam?"

Der junge Mensch erschrickt. „Mein Gott, daran hab' ich gar nicht gedacht!" sagt er tief erschrocken. „Meinen Sie, daß man mir Schwierigkeiten macht, weil ich — —?"

Der Athlet haut mit seiner festen Pranke an die Tür des Abteilungsleiters Ehlgen und schiebt den jungen Menschen herein.

„So, nun machen Sie mal Meldung, Kleiner! Ich gehe unterdessen mich erkundigen, wie es Bortefeld geht . . ."

*

Kriminalrat Schaub ist ein kleiner dicklicher Herr mit einem freundlichen Biedermannsgesicht. Es ist nichts, aber auch nicht besonderes an ihm. Nur die Augen, sehr wachsame, kluge, ein wenig verschlagene Augen könnten dem aufmerksamen Beschauer zu denken geben. Man sitzt im Vorzimmer des Dr. Boetefeld, Schaub hat ein paar Herren vor sich, deren erregte Gesichter mit äußerster Spannung auf ihn gerichtet sind.

„Sie werden wie ich, meine Herren, aufs tiefste erschüttert sein, daß hier im Hause, gewissermaßen unter unser aller Augen, ein Mordanschlag auf einen der führenden Männer dieses Hauses verübt worden ist. Ich denke, es wird Ihnen wie mir gleich viel daran liegen das Dunkel um diesen Mordanschlag schnell und ohne Aufsehen zu klären, ich habe nach einem meiner Assistenten telephoniert, er wird gleich hier sein. Am besten wäre es, wenn alle augenblicklich im Sendehaus Weilenden nicht das Gebäude verlassen würden, ehe sie uns hier Auskunft gegeben haben — — es ist das eine Härte, ich weiß das wohl, aber mein Beruf zwingt mich dazu —".

Er begegnet etwas zögernder Zustimmung, Binndt gibt flüsternd seinem Mitarbeiter Weisung. Der nickt eifrig und verläßt leise das Zimmer.

„Ich habe Herrn Holl veranlaßt, überall auszurichten, daß Herrn Schaubs Weisung befolgt wird!" sagt der Athlet sachlich. „Am Hauptausgang sind ja die Hauswächter und der andere Ausgang — der durchs Restaurant — ist jetzt geschlossen . . ."

„Ich danke Ihnen, Herr Bindt!" sagte der Kriminalrat freundlich. Sein Gesicht ist schnell wieder ernst.

„Herr Dr. Berke teilt mir eben mit, daß der Zustand des Verletzten sehr bedenklich ist, die Kugel hat die Lunge gestreift, wahrscheinlich stammt sie aus dem kleinen Damenrevolver, den wir in der Nähe des Schwerverletzten fanden. Die letzten Besucher des Schwerverletzten sind wichtig! Wer war wohl zuletzt bei ihm?"

Einen Augenblick herrscht Stille im Zimmer. Dr. Stein sitzt da und sieht nervös auf seine Nägel herab. Kleines Mädchen, denkt er mit jäh aufquellender Angst. Kleines Mädchen — du, wirklich du? Du mit deiner sauberen freien Stirn, deinem festen reinen Mund, deinen schlanken, weichen Händen?

„Herr Dr. Stein!" fragt der Kriminalrat in das Schweigen hinein.

Stein fährt jäh zusammen. „Ja?" meint er nervös.

„Sie waren wohl einer der letzten, die mit Herrn Dr. Boetefeld vor dem Anschlag zusammen waren?"

„Das ist möglich", sagte Stein karg. „Ich teilte es Ihnen ja vorhin schon mit, Bortefeld kam in den Sendesaal und überhörte die Sendung, die Fräulein Kay sang . . ."

Der Kriminalrat hob seinen scharfen Blick dem Manne entgegen.

„War es eigentlich üblich, daß der musikalische Sendeleiter jede Sendung überhörte? Dazu hatte er doch wohl schwerlich Zeit!" Die Frage kam schnell und scharf.

Stein zögerte einen Augenblick.

„Nein!" sagte er dann flüchtig. „Fräulein Kay war Debütantin. Sie sang zum erstenmal bei uns . . ."

„So. War es üblich, daß Herr Dr. Bortefeld jedes erste Singen einer Debütantin beim Funk überhörte . . .?"

Plötzlich ist Stein von einem jäh ausbrechenden Haßgefühl gegen den biederen Mann da oben erfüllt.

„Nein!" sagt er schroff. „Aber Fräulein Kay konnte mehr als andere. Und sie sang ein interessantes Programm: Richard-Strauß-Lieder. Vielleicht interessierte das den Sendeleiter . ."

Schaub überhörte den etwas gereizten Ton.

„Um welche Zeit waren Sie mit Bortefeld zusammen?" fragte er ruhig weiter.

„Sieben Uhr!" sagte Stein schroff. „Wir standen beide und hörten die Sendung von Fräulein Kay. Dann bat ich Bortefeld, eben noch mit zu mir zu kommen, ich hatte ihn noch etwas zu fragen. Er willigte ein, sagte aber, daß er nicht zu viel Zeit habe, da er noch Besuch erwarte . . ."

„Sagte er den Namen des Besuchers?" forschte der Kriminalrat schnell.

„Nein!" gab Stein kurz zurück. „Wir gingen dann in mein Zimmer und besprachen die Aufführung des Tedeums, das Bortefeld in Kürze dirigieren wollte — —"

„Wie lange dauerte die Unterredung?"

„Vielleicht zehn Minuten!" gab Stein zurück. „Dr. Bortefeld suchte dann noch den Leiter des Kammerchors, er war aber nicht mehr im Hause. Da es aber eilig war, was wir mit ihm zu besprechen hatten, gingen wir ins Funkrestaurant, ihn zu suchen. Er saß da auch wirklich, Bortefeld sprach nur ganz kurz mit ihm, — — kaum fünf Minuten . . ."

„So. Und dann?"

„Dann gingen Bortefeld und ich wieder nach oben. Bortefeld war nervös und erregt, er hatte viel Arbeit an diesem Tage gehabt. An der Treppe verabschiedeten wir uns. Bortefeld fuhr mit dem Aufzug, ich ging die Treppe herauf, weil ich noch im ersten Stock etwas zu tun hatte — —. Ich habe dann von Bortefeld nichts mehr gehört, bis eben Holl zu mir kam und von dem Unglück erzählte — —"

„Ich danke Ihnen, Herr Dr. Stein," sagte der Kriminalrat gemessen und warf Stein einen scharfen schrägen Blick zu, den Stein mit leichter Abwehr beantwortete.

„Sie arbeiteten dann wohl noch in Ihrem Zimmer?" fragte er abschließend noch lässig und sah den Mann plötzlich voll an. In Steins Gesicht kam plötzlich flutendes Rot.

„Ich war erst in der Literarischen Abteilung — bei Herrn Dr. Mauer", sagte er betont. „Dann wieder oben in meinem Zimmer. Der Korrepetitor Klinger war bei mir —"

„Danke, das genügt . . ."

Der Kriminalrat wandte sich an die anderen Herren.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Würden Sie die Freundlichkeit haben, noch eine kurze Zeit zu warten? Ich will nur eben die wichtigsten Ermittlungen abschließen, dann können Sie natürlich gehen . . ." Plötzlich war das Antlitz des Kriminalrates grau und müde, um die Augen lag fahle Erschöpfung. Er senkte einen Augenblick den Kopf, als die Herren gegangen waren . . . man war ja allerlei gewohnt, aber dieser Mordanschlag — unter den eigenen Augen, das zerrte plötzlich wild an den Nerven — — —

*

Brodelndes Gewirr erfüllte die langen, schmalen Gänge des Funkhauses. Die Nachricht vom Anschlag auf den musikalischen Leiter des Hauses war wie ein Blitz eingeschlagen, die Bitte des Kriminalrates, zu einer kurzen Besprechung im Haus zu bleiben, erhöhte die Aufregung nur noch.

„Jetzt tut's einem natürlich leid, daß man sich der passiven Resistenz gegen Bortefeld angeschlossen hat", sagte ein junges Mädchen mit schmalem feingeschnittenen Gesichtchen, um das sich kleidsam haselnußbraunes Ponyhaar schmiegte. „Aber er faßte ja überall so scharf durch, er war so unbequem, — — wer weiß, vielleicht hat er doch recht gehabt . . ."

„Wie geht es ihm denn?" fragte ein blonder Hörspieler mit hellgelbem glatten Haar.

„Er wird's wohl nicht überstehen", sagte Herbert Binndt ziemlich schroff in das Gefragte hinein. Sein braunes Abenteurergesicht war aschfahl.

Das Mädchen mit dem Pagenhaar drückte die Hände aufs Herz, es war eine hübsche, sehr kleidsame Geste, aber diesmal war sie nicht berechnet. „Schrecklich", sagte sie leise.

„Wie ist das nur möglich — — hier im Haus? Wer kann das nur getan haben?"

„Wahrscheinlich irgend so ein hysterisches Frauenzimmer", knurrte der Athlet wütend und ruderte durch die erregte, fragende Menge durch. „Laßt mich mal durch — will mich beim Arzt mal wieder erkundigen, wie es ihm geht."

Hinter ihm schloß sich die Lücke. Der Hörspieler sah das Mädchen mit dem braunen Haar an.

„Wie ist das denn? Läuft unsere Sendung? Oder wird da geändert?"

Stein war zu den beiden getreten. „Weshalb sind Sie noch nicht im Sendesaal?" fragte er mit zusammengezogener Stirn. „Ihre Sendung beginnt in drei Minuten!"

„Aber bringen wir denn heute unser „Uebermütiges Funkspiel"?" fragte das Mädchen mit dem Pagenhaar ganz bestürzt. „Ich meine, nach dem Unglück . . ."

„Das Unglück ist Angelegenheit des Sendeleiters und der Polizei", sagte Stein ruhig. „Sie haben nichts zu tun, als die Nerven zu behalten und Ihre Pflicht zu tun. Halten Sie sich nach der Sendung zur Verfügung, wie alle anderen — — Bis dahin wird hoffentlich —" Er brach ab und wandte sich um.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel

Deutschlands Fußballelf 5:1 geschlagen

Entscheidend war die den Deutschen fehlende Kondition — Lehner schoß den Ehrentreffer

Der 14. Länderkampf der Fußballnationalmannschaften von Deutschland und Ungarn wurde am Sonntag vor 25 000 Zuschauern auf dem Ferencvaros-Platz in Budapest ausgetragen. Das Treffen endete mit einem unerwartet hohen 5:1-Sieg der ungarischen Berufsspieler. Zsengeller (3), Dudas und Kinczes schossen die Tore des Siegers; unser Rechtsaußen Lehner erzielte das deutsche Ehrentor beim Stande von 2:0 für Ungarn. Ausschlaggebend für den unerwartet hohen Sieg der Ungarn war die nach der längeren Meisterschaftsruhe verständlicherweise fehlende Kondition der Deutschen.

Ungarn besser vorbereitet

Kupfer, Kitzinger und Torschütze Lehner die Besten

Es war von vornherein klar, daß die Fußballmannschaften von Deutschland und Ungarn zum 14. Länderkampf nicht mit den gleichen Vorbedingungen antreten konnten. Die Ungarn stehen in der Meisterschaft und nutzten außerdem die Gelegenheit, in den Budapester Vorbereitungsspielen ihre Leute sorgfältig auszuwählen. So waren sie in bester Form. Deutschlands Nationalspieler dagegen konnten in den letzten Wochen lediglich einige Freundschaftskämpfe bestreiten, die natürlich keinen Vergleich mit dem Meisterschaftsbetrieb auszuhalten vermögen, da diesen Gesellschaftsspielen der kämpferische Ausdruck und die Härte fehlen. So mußte man erwarten, daß es in Budapest keinen deutschen Sieg geben konnte. Daß die Ungarn aber gleich mit 5:1 (2:1) gewinnen würden, war allerdings eine Ueberraschung.

Es kam bei diesem prächtigen Budapester Kampf weniger auf Sieg oder Niederlage an, es ging in erster Linie doch wohl darum, daß die Tatsache, Deutschlands Fußballsport überhaupt mit einer solch großen Aufgabe zu betrauen in einem Augenblick, wo der Feind im Osten nach knapp drei Wochen vernichtend geschlagen war und er vom Westen her den Weltkrieg gegen uns entfesseln möchte. Es war eine stolze Aufgabe.

Die Schweinfurter und Ernst Lehner

Die deutsche Mannschaft lieferte in Budapest durchaus ein gutes Spiel. Technisch stand sie hinter ihrem großen Gegner in keiner Weise zurück, im Feldspiel war sie zeitweilig sogar überlegen. Aber es fehlte einmal die Sicherheit in der Abwehr und im Angriff die Wucht und der Elan unseres Angriffsspiels. Janes, Goldbrunner und Szepan waren nicht in ihrer gewohnten Form. Vor allem der Ausfall von Goldbrunner, der sich mit dem explosiven Zsengeller in der Mitte des ungarischen Angriffs zwar redlich mühte, aber doch in verschiedenen Fällen klar den kürzeren zog, wirkte sich entscheidend aus. Zsengeller schoß drei der fünf Tore, und das ist in früheren Kämpfen keinem europäischen Mittelstürmer gegen unseren verdienten Goldbrunner gelungen. „Lutte" reagierte zu langsam. Jakob begann unsicher, wurde dann allerdings besonders nach der Pause von Minute zu Minute besser und verwischte durch einige hervorragende Paraden den schwachen Eindruck der ersten halben Stunde. Von unserem Verteidigerpaar Janes/Schmaus hatte der Düsseldorfer keinen guten Tag erwischt. Allzu oft mußte er den blitzschnell vorstoßenden Linksaußen Gyetvay ziehen lassen. Der lange Wiener Schmaus gefiel durch schönes Kopfballspiel und hatte den schwächeren Flügel gegen sich. Ohne jeden Tadel, hervorragend in Zweikämpfen und unermüdlich in der Abwehr wirkten die beiden Schweinfurter Kupfer und Kitzinger. Mit ihnen zusammen gehörte Ernst Lehner zu den besten der deutschen Mannschaft. Der Augsburger war der Reißer in unserer Mannschaft. Er verstand sich mit Gellesch ganz ausgezeichnet. Er gefiel in allen Momenten durch sein vorbildliches Kämpferherz. Gellesch fiel im letzten Drittel des Kampfes mehr und mehr ab. Er war mit seinen Kräften am Ende. Sein Vereinskamerad Fritz Szepan, der nach längerer Pause wieder spielte, war im Abspiel nicht wie gewohnt, fiel aber auch nicht aus. Schön kam nicht wie erwartet ins Spiel, da ihm die Rolle eines vorgeschobenen Angriffsführers nicht recht zusagte. Pesser ging an, aber auch er hätte mehr zeigen können.

Ungarns gute Nachwuchskräfte

In Budapest war man vor dem Kampf gegen Deutschland nicht so unbedingt siegessicher. Der neue Verbandskapitän Dr. Ginzery hatte zu dem schweren Kampf vier Nachwuchskräfte eingestellt, die aber ganz hervorragend einschlugen. Die ungarische Elf spielte wie eine Vereinsmannschaft, aus einem Guß, und lediglich der Rechtsaußen war etwas schwächer, ohne aber einen Ausfall zu bedeuten. Der beste ungarische Spieler war der erst 17jährige Torwart Toth, der durch seine blitzschnellen Paraden bestach und die deutschen Stürmer vor unlösbare Aufgaben stellte. Neben ihm verdient Biro, der alterfahrene internationale Verteidiger der Hungaria, Erwähnung. Auch Mittelläufer Sarosi 2 gefiel durch sein großartiges Kopfballspiel, seine Uebersicht und sein vorbildlich langes Zuspiel. Im Sturm ragte der schußgewaltige Zsengeller hervor. Angel- und Drehpunkt des Angriffs war aber Dr. Sarosi, der nicht mehr so schnell und frisch wie in früheren Jahren wirkte, dessen großes technisches Können und Uebersicht ihn aber zu einem überragenden Spieler stempeln. Wie er die jungen Kräfte einsetzte, wie er für Zsengeller dachte und ihm nur das Schießen überließ, das war meisterhaft und typisch für den erprobten Dr. Sarosi.

Das Jubiläumstor

163 Länderspiele hat Deutschlands Fußballsport bereits ausgetragen, 27 Nationen sind dabei unsere Gegner gewesen und 399 Tore wurden von unseren Nationalspielern geschossen. Wer wird das 400., den Jubiläumstreffer, erzielen? Nachdem das Schwedenspiel ausgefallen war, hatte man geglaubt, die Elf, die gegen die Slowakei in Preßburg antrat, würde sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, aber es kam bekanntlich anders. Wir verloren, und zwar zu Null. Der Jubiläumstreffer wartete also weiterhin auf seine Geburt. Er erblickte nun in Budapest am Sonntag das Licht der Welt.

Den Rekord unter den deutschen Torschützen hält immer noch der Dresdener Richard Hofmann mit 24 Treffern. Ernst Lehner (Augsburg), mit bisher 46 Länderspielen unser Rekordnationaler, kommt ihm mit 21 geschossenen Toren am nächsten. Es folgen dann Hohmann mit 20, Siffling mit 17 und unser ehemaliger und jetzt wieder Mittelstürmer Edmund Conen mit 15 Toren. Insgesamt teilen sich 90 Spieler in die bisher geschossenen 396 Tore. Jawohl 396, denn die drei weiteren in unseren Länderspielen erzielten Treffer haben nicht deutsche Fußballer, sondern gegnerische erzielt, die den Ball ins eigene Netz lenkten. Uebrigens mag hier noch erwähnt sein, daß auch ein Verteidiger als dreifacher Torschütze in der Liste erscheint, nämlich unser Standardverteidiger Janes, dessen Bombenstraftöße ihm zu dieser Ehre verhalfen.

Wer wird also nun das 400. Tor schießen? Es war Lehner von Schwaben Augsburg. Bei der Gelegenheit mag ein wenig in der Geschichte geblättert werden. Das erste Tor überhaupt in einem Länderspiel erzielte Becker von den Frankfurter Kickers 1908 im ersten Länderspiel gegen die Schweiz in Basel. Vier Jahre später, im olympischen Länderspiel gegen Rußland in Stockholm, das mit dem Rekordergebnis von 16:0 zu unseren Gunsten abschloß, schoß Fuchs vom Karlsruher FV das 50. Tor. Dann gab es zwei Jubiläumstore in Berlin, nämlich das 100. durch Harder vom HSV 1924 gegen Schweden und das 200. durch Rohr von Bayern München 1933 gegen Frankreich. Conen konnte das 250. Tor gegen die Schweiz 1935 in Stuttgart schießen. Dreimal war dann der Augsburger Lehner Jubiläumsschütze, nämlich mit dem 300. Tor 1936 gegen Portugal in Lissabon und mit dem 350. 1937 gegen Estland in Königsberg und jetzt mit dem 400. Tor gegen Ungarn.

Westdeutscher Fußball-Sonntag

4000 Zuschauer bei Altenessen — Schwarz-Weiß

Das regnerische und windige Wetter wirkte sich auf den Besuch der Fußballnotspiele im Gau Niederrhein ungünstig aus. Lediglich die Begegnung in Altenessen zwischen dem BV und Schwarz-Weiß Essen war mit 4000 Zuschauern gut besucht. Dazu erlebten die Zuschauer sogar eine große Ueberraschung, denn die Schwarz-Weißen — nur Winkler und Roberts mußten ersetzt werden — wurden 2:1 (1:1) besiegt! — Fortuna hielt den Bezirksklassenvertreter Eller 04 sicher mit 4:1 (3:1) nieder. Diesmal fehlten Janes, der mit nach Budapest gefahren ist, Bender, Wigold und Pickartz. — Turu landete in Neuß abermals mit 5:0 (3:0) einen klaren Sieg. — Von den Gauliga-Mannschaften verlor neben Schwarz-Weiß Essen noch Rot-Weiß Essen und der VfB Hilden, der noch am vergangenen Sonntag Fortuna schlagen konnte.

Ergebnisse: Gruppe 1: Bergbau Hamborn — Hamborn 07 1:2; Duisburg 48-99 — Duisburger SV 4:3; Westende Hamborn — Hamborn-Hochheide 6:0. — Gruppe 2: Fortuna — Düsseldorf-Eller 04 4:1; SC Neuß — Turu Düsseldorf 0:5; Bayer Leverkusen — VfB Hilden 4:1. — Gruppe 3: BV Altenessen — ETB Schwarz-Weiß Essen 2:1; Rot-Weiß Oberhausen — Essen-Schonnebeck 4:1; TuS Helene Essen — Rot-Weiß Essen 4:1. — Gr. 4: SSV Wuppertal — Blau Gelb Wuppertal 7:1.

Meister — Neuling 4:2 (2:2)

Schalke im Westfalengau immer voran

Ein umfangreiches Fußballprogramm wurde im Westfalengau ausgerichtet. Hauptanziehungspunkt löst verständlicherweise stets der Deutschmeister Schalke 04 aus, der am Sonntag zu Hause den Liga-Neuling Gelsenguß Gelsenkirchen empfing. Eine ganze Halbzeit lang setzten die Gäste dem spieltechnisch feineren Spiel der Schalker Widerstand entgegen, aber nach der Pause liefen sie sich fest. Der zahlenmäßige Ausgang ist allerdings sehr knapp: 4:2 (2:2). — Der VfL Bochum 48 vermochte sich gegen die gute Abwehr der Herner nicht durchzusetzen und verlor sicher. — Im übrigen war der Spielplan: Westfalen-Erinnerungspokal: VfB Bielefeld — SC Preußen Münster 6:1 (1:1); SC Münster — VfB Schinkel 04 0:4 (0:1); VfL Osnabrück — Arminia Bielefeld 3:1 (1:1). — Ostland-Pokal, Kreis Dortmund: Arminia Marten — BC Bövinghausen 3:2 (1:2); Dortmunder SC 95 — Borussia Dortmund 3:9 (2:4); — Freundschaftsspiele: Reichsbahn Wanne — SpVg Röhlinghausen 5:1 (2:0); VfL Bochum 48 — Westfalia Herne 1:3 (1:1).

Streifzug am Mittelrhein

Planmäßiger Verlauf in Köln

Einen erwarteten Verlauf nahm auch der zweite Spielsonntag um die „Kölner Stadtmeisterschaft", bei der sich die Gauliga-Mannschaften immer klarer in den Vordergrund schieben. So baute der VfL 99 Köln seinen Spitzenplatz in der Gruppe 1 durch einen 8:2-(4:1-) Sieg über den Bezirksklassen-Neuling Schwarz-Weiß Bickendorf weiter aus. Sülz 07 war diesmal spielfrei. Interessant waren die Kämpfe zwischen den Bezirksklassenmannschaften, wobei die Siege von Nippes 12 und der 6:3-Erfolg von Frechen über die Kölner Rhenania etwas überraschen.

Bayenthal prüfte den Favoriten der Gruppe 2, VfR Köln rrh., mit dem Erfolg, daß Schwächen im Kalker Mannschaftsbild festzustellen waren. Der knappe, aber verdiente 3:2-Erfolg des VfR ist seiner besseren technischen Spielleistung zuzuschreiben, die sich nach der Pause durchsetzte. Weniger schwer hatte es der Mülheimer SV, der mit mehrfachem Ersatz bei Blau-Weiß einen 3:0-Sieg erstritt.

Durch die nachgemeldeten Mannschaften von Friesdorf 09 und Bonner BC ist nun die Bonn-Siegburger Gruppe auf 13 Vereine angewachsen. Sechs Spiele standen am ersten Spielsonntag auf dem Programm. Die Bonner Gauliga-Vertreter kamen zu zweistelligen Siegen. Tura war in Hennef über den dortigen Bezirksklassenverein mit 10:2 (4:1) erfolgreich. Der Beueler SV schlug mit stark verjüngter Elf Sieglar 10:1 (3:0). Der Jugendliche Braun war mit fünf Treffern der erfolgreichste Stürmer. Eine wechselvolle Auseinandersetzung gab es in Bonn. Der BFV siegte mit 7:5 über den Siegburger SV, nachdem er zur Pause mit 3:0 in Führung und 20 Minuten vor Spielende mit 3:5 im Rückstande gelegen hatte.

Am Sonntag wurde auch im Kreise Koblenz wieder ein geordneter Spielbetrieb gestartet. Es geht um den Pokal vom Deutschen Eck. Zehn Vereine bewerben sich um diese Trophäe und die Zusammensetzung der Gruppe verspricht eine Reihe interessanter Spiele.

VfL. Osnabrück siegt

Während die westdeutschen Gaue ein Notprogramm aufgestellt haben und dabei sind, es durchzuführen, beschränkt sich der Spielbetrieb im Gau Niedersachsen zunächst noch auf Freundschaftsspiele. Hiervon wurden vier am Sonntag ausgetragen, die zum Teil recht spannende Auseinandersetzungen brachten. Arminia Bielefeld, der Neuling aus dem benachbarten Gau Westfalen, war beim VfL Osnabrück zu Gast und mußte sich mit 3:1 der reiferen Technik und der größeren Spielerfahrung der Platzherren beugen. Die Osnabrücker hatten das Spiel jederzeit fest in der Hand und ließen sich auch durch Zwischenspurte der Gäste nicht beirren, ihre Mischung aus Flachpaß und halbhoch weiterzuspielen. Arminia Hannover hatte mit Werder Bremen nicht schlecht gewählt. Eine ansehnliche Zuschauermenge und guter Sport waren die hervorstechendsten Merkmale dieses Spiels, das fast durchweg im Zeichen der Bremer stand und durch einen 5:3-Sieg entsprechend dokumentiert wurde. Linden 07 hatte Eintracht Hannover zu Gast und konnte mit 2:0 siegreich bleiben, während Eintracht Braunschweig gegen VfB Peine nur knapp sich mit 3:2 behaupten konnte.

Vier Treffen in Südwest

Auch der Spielbetrieb im Gau Südwest ist noch nicht in den Rahmen eines Spielprogramms eingepaßt worden, so daß zunächst nur Freundschaftsspiele die Mannschaften beschäftigen. Diese aber sind durch die gebotenen Leistungen ansprechend. Besonders die Treffen mit klassenverschiedenen Mannschaften entbehren nicht eines gewissen Reizes und die gezeitigten Ergebnisse zeugen von spannenden Kämpfen. In Ergebnissen spiegelt sich der Betrieb von Sonntag wie folgt wider: Reichsbahn — Germania Frankfurt 1:3, Germania Schwanheim — FSV Frankfurt 2:6, Sportfreunde — Eintracht Frankfurt 0:3, Germania Bieber — Offenbacher Kickers 1:1

Länderkämpfe unserer Boxer

Gegen Ungarn, Dänemark und Finnland

Drei Länderkämpfe unserer Amateurboxer sind für die erste Hälfte der Winterkampfzeit 1939/40 endgültig gesichert. Es handelt sich dabei um die Begegnungen mit Ungarn, Dänemark und Finnland. Während die Finnen bereits die deutsche Zusage auf ihre Einladung zum 10. Dezember nach Helsinki bestätigt und als Kampfstätte die Messehalle, die auch 1940 Schauplatz des Olympischen Boxturniers sein wird, für diesen Tag belegt haben, stehen die Termine für die beiden anderen Treffen noch nicht endgültig fest. Vorgesehen sind der 8. und 15. Oktober. Voraussichtlich fährt die deutsche Staffel am 8. nach Budapest und empfängt einige Wochen später die Dänen auf deutschem Boden. Je nach dem Wunsch der Dänen können aber auch diese Termine miteinander vertauscht werden. Die deutsche Mannschaft hat bereits mit dem Training begonnen.

Conen ist wieder gesund

Der Sturmführer des württembergischen Fußballmeisters, Edmund Conen, konnte dieser Tage das Krankenhaus verlassen und wird voraussichtlich schon am 1. Oktober wieder aktiv tätig sein.

Die Meisterelf von Schalke 04

beteiligt sich ebenso wie alle unterklassigen Mannschaften des Kreises Gelsenkirchen an dem nun aufgestellten Notspielprogramm, das am 1. Oktober beginnt. In der ersten der fünf Staffeln spielen beide Gauligamannschaften, und zwar am 1. Oktober VfB Bottrop — Schalke 04, Gelsenguß Gelsenkirchen — Sportfreunde Glatbeck

Umbenhauer Rundfahrt-Sieger

. . . aber Wengler erfolgreichster Straßenfahrer

Obwohl in Viersen noch ein Rundstreckenrennen in Vorbereitung ist, kann man das Rennjahr 1939 als abgeschlossen werten. Es brachte mit seinem Höhepunkt, der Großdeutschlandfahrt, eine weitere sportliche Steigerung, mit der auch die günstige wirtschaftliche Auswirkung Schritt hält, was das andauernde wachsende Interesse der breitesten Bevölkerungsschichten bestätigt.

Die sportliche Bilanz fällt zufriedenstellend aus. In acht reichsoffenen Industrie-Wettbewerben, acht Rundstreckenrennen und in der Großdeutschlandfahrt, die sich über fast einen Monat hinzog, fanden unsere 44 Fabrikfahrer genügend Gelegenheit zur Betätigung. In allen diesen Prüfungen trat eines in Erscheinung: Der im Vorjahre aufgerückte Nachwuchs hat sich zum größten Teil in die vordersten Reihen vorgekämpft. Eine erfreuliche Feststellung. Hierüber gibt auch eine Statistik Aufklärung, die der „Deutsche Radfahrer" in seiner letzten Ausgabe veröffentlicht. Die Liste wird angeführt von dem Bielefelder Heinz Wengler, der sich als der erfolgreichste Rennfahrer des Jahres 1939 emporarbeitete. Diese schlichte Auszeichnung hat der junge Westfale verdient. Er ist ein Kämpfer, wie ihn die Zuschauer sehen wollen. Neben Können besitzt er eine gehörige Menge Ehrgeiz — und beides zusammen läßt ihn zu Erfolgen kommen, die mancher dem drahtigen, vielseitigen Sportler nicht zutraut. Hinter Wengler rangiert Hermann Schild, der vorjährige Gewinner der Deutschlandrundfahrt, auf dem zweiten Platz. Vier Siege und gute Plätze sprechen für eine weitere Leistungssteigerung des Chemnitzers, der schon 1939 auf Grund seiner guten Fahrweise in längeren und schweren Prüfungen die Fachleute aufmerksam werden ließ. Der diesjährige Gewinner der Großdeutschlandfahrt, Georg Umbenhauer (Nürnberg), mußte den jüngeren Kräften Langhoff und Scheller den Vortritt lassen. Er wird als Fünfter angeführt, während der Deutsche Meister Löber gar erst an zehnter Stelle erscheint.

Nicht immer entscheidet die Leistung über einen guten oder schlechten Platz in solchen „Ranglisten", wenn wir sie so nennen wollen. Es gehört auch viel Glück dazu, und das Glück muß in erster Linie dem Straßenrennfahrer zur Seite stehen, wenn er nicht zu den „Ferner liefen" zählen will, wie beispielsweise die im Vorjahr so ausgezeichnet gefahrenen Otto Weckerling und Jupp Arents, denen dieser oder jener Umstand im Sommer 1939 einen dicken Strich durch ihre Rechnung machte. Wir führen dies an, um ihre und die nicht weniger ungünstigen Plätze anderer bekannter Leute in etwa zu erklären.

Cor Kint – schnell wie ein Mann

Ungewöhnlicher 100-Meter-Rücken-Weltrekord: 1:10,9 Minuten!

Einen Weltrekord, wie wir ihn seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben, stellte jetzt die junge holländische Rückenschwimmerin Cor Kint über 100 Meter auf. Sie legte die Strecke in der für eine Frau ungewöhnlichen Zeit von 1:10,9 Min. zurück und hat damit den von ihrer Landsmännin Irene van Feggelen im November aufgestellten Rekord um glatt 2 Sekunden übertroffen.

Nachdem die letzten Jahre durchweg im Zeichen der von Ragnhild Hveger angeführten starken dänischen Schwimmerinnen gestanden hatten, brachten die letzten Wochen mit wiederholten Nachrichten von holländischen Weltrekorden einen Umschwung zu Gunsten der Niederlande, an dem die schnelle Cor Kint einen maßgeblichen Anteil hatte. Wenn man ihre neue erstaunliche Leistung in einen kritischen Vergleich zu den Zeiten der besten europäischen Rückenschwimmer bringen will, dann wird man überrascht feststellen müssen, daß eigentlich nur die Deutschen Schlauch und Schröder sowie Schwedens Europameister Björn Borg 1:10,9 Min. mit Sicherheit zu erreichen vermögen. Aus diesem Grunde ist der neue Rekord der Holländerin einer der erstaunlichsten Erfolge der jüngsten Zeit

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Auf Anordnung findet eine Nachmusterung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 mit dem Entscheid:

a) beschränkt tauglich,
b) zeitlich untauglich,
c) zurückgestellt

statt.

Die Gestellungspflichtigen der Stadt Schwerte werden Donnerstag, den 28. September 1939, in Iserlohn, Buchenwäldchen, nachgemustert. Beginn morgens pünktlich 7 Uhr. Sämtliche vorhandene Wehrmachtpapiere sind mitzubringen.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Iserlohn, die an den Anschlagsäulen zum Aushang gebracht ist, wird besonders hingewiesen.

Nachstehend die Verbraucher-Höchstpreise für die Zeit vom 25. September 1939 bis auf weiteres (soweit nichts anderes angegeben, in Pfg. für 500 Gramm). Gemüse: Rote Beete 7, Blumenkohl, in- u. ausl., 1 und 1a, weiß und frisch (mind. 18 cm Kopfwölbung) je Kopf 33, do. 2, weiß und frisch (mind. 15 cm) 22, do. 3, weiß und frisch (mind. 12 cm) 12, do. 4 (kleine Köpfe) 5. In dem Verbraucherhöchstpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits enigerechnet. Blumenkohl darf bei Aufteilung nur in höchstens 4 Teile geschnitten werden und darf dadurch eine Verteuerung nicht eintreten. Bohnen, inl. Buschbohnen fadenlos und Wachsbohnen bis 15, inl. Buschbohnen mit Fäden 12, Julibohnen 25, Stangenbohnen, in- u. ausl. 20, Wollbohnen 10, Gurken (Kastengurken) 1. Sorte mind. 700 g bis 25, do. 2. Sorte mind. 450 g bis 15, Gurken unt. 450 g entspr. billiger. Einmachgurken 3—6 cm 20, 6—9 cm 15, 9—12 cm 10, 12—15 cm 8, 15—18 cm 6, 3—6 und 6—9 cm zu gleichen Teilen gemischt 15, 9—12 und 12—15 cm zu gleichen Teilen gemischt 10, inl. Senfgurken (Bomben) bis 8. Kohlrabi, blau A-Ware, Größensortierung bis 1 kg je Stück, 500 g 7, 1—2 kg je Stück, 500 g 6, über 2 kg je Stück, 500 g 5. Möhren, in- u. ausl., 1. Sorte ohne Laub gewaschen 7, 2. Sorte ohne Laub gewaschen 5, 1. Sorte ohne Laub ungewaschen 6. Pilze: Pfifferlinge, Champignons, Steinpilze (Mittelware) bei Abgabe durch den Handel 45. durch den Sammler 35. Größere Pilze entsprechend billiger. Rhabarber darf nicht mehr angeliefert werden. Rotkohl 8. Salat, 1. Sorte, feste geschlossene Köpfe, mind. 180 g je Kopf 9, 2. Sorte, mind. 140 g 6, 3. Sorte 4. Salat ohne Kopfbildung ist als 3. Sorte zu verkaufen. Endiviensalat, 1. Sorte mind. 500 g, je Kopf 11, 2. Sorte, mind. 350 g, 7, 3. Sorte 5. Sellerie, 1. Sorte nicht unt. 10 cm Querdurchm., Stück 22, 2. Sorte nicht unt. 8 cm Querdurchm. Stück 18, 3. Sorte nicht unter 5 cm Querdurchm Stück 10. Spinat 8, Suppengrün, Mindestgew. 120 g, je Bündchen 7. (Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilie, Kohlrabi, Blumenkohl oder Sellerie.) Porree 1, geputzt ung gestutzt, nicht mehr als 25 cm Laub, 14, do. 2 wie vorher 11, do. 3 wie vorher 8. Tomaten, in- u. ausl. 11, Weißkohl 5, Einschneidekohl bei Abgabe von 25 kg und mehr durch den Handel je 50 kg 2,50 Mark, im Umherziehen bei Abgabe an den Verbraucher je 50 kg 1,80 Mark, bei Abgabe ab Hof des Erzeugers je 50 kg 1,40 Mark, Wirsing 1. Sorte 7, 2. Sorte 4, Zwiebeln (inl.) 10, do. (ausl.) bis 14, Perlzwiebeln 24, Einmachzwiebeln (gelb, unter 25 cm Durchm.) 13. Kartoffeln: Julinieren, Sieglinde und Viola je 5 kg 51, rund und lange gelbe je 5 kg 41, weiße, rote und blaue je 5 kg 38. Obst: Pflaumen und Zwetschen (großfrüchtig) bis 18, do. (andere Sorten) bis 15, Pfirsiche, ausl. (Verkauf nur aus Originalpackung) bis 37, do. inl. über 6 cm Durchm. bis 45, do. inl. 4,5 bis 6 cm bis 33, do. unter 4,5 cm bis 22. Weintrauben, ital. und ung. (Verkauf nur aus Originalpackung) bis 36, bulg. und holl. bis 43. Apfel: Frühäpfel (weißer Klarapfel u. a.) bis 32, Cox Orangen-Renette A 56, B 42, Preisgr. (Ananas-Renette) A 45, B 34, Preisgr. 2 (Schöner aus Boskop) A 30, B 21, Preisgr. 3 (Baumann-Renette) A 24, B 19, Preisgr. 4 (Boiken-Apfel) A 21, B 14, Preisgr. 5 (Cellini) A 19, B 12. Birnen: Preisgr. 1 (Alexander Lucas) A 45, B 34, Preisgr. 2 (Boscis Flaschenbirne) A 30, B 21, Preisgr. 3 (Andenken an den Kongreß) A 25, B 20, Preisgr. 4 (Clairgeaus Butterbirne) A 21, B 14, Preisgr. 5 (Kochbirnen) A 19, B 12, Fallobst (Apfel und Birnen) nicht geschüttelt A 5, Haushaltsobst (Apfel und Birnen) A 11.

Zeitungsbote (in)
für Lichtendorf-Geiseke und für Holzen gesucht.
Schwerter Zeitung

Schuppen



nicht verhütet oder richtig behandelt, führen über den Haarschwund zur völligen Kahlheit. Leiden Sie an Schuppen, so sind Sie es sich selber schuldig, die Berthol-Kur nach Prof. Sperck zu gebrauchen. Nur die Berthol-Präparate enthalten das keimtötende Argossin.

Die BERTHOL-Kur nach Prof. Sperck vernichtet radikal den Schuppenbazillus.
Rm. 1.50, 1.25, 0.75 und Prospekte im besseren Fachgeschäft.

Drogerie Heppe

Beamter sucht gut eingerichtetes
möbl. Zimmer
zu sofort.
Schriftl. Angeb. u. 1944 an die Geschäftsst. d. Schwerter Ztg.

Büro- und Geschäfts-Artikel
Blockhefte
Skizzenbücher
Zeichenhefte
Zeichenmappen
Quittungen
Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Etiketten
Geschäftsbücher
Büroleim

Schreibwarengeschäft
Hans Linner
vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3—5.

Alle Drucksachen
für den Geschäfts- u. Privatgebrauch
werden schnell und preiswert angefertigt von der
Druckerei Hans Linner
vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3—5

Sport aus dem südlichen Westfalen

Der Start der Fußball-Pflichtspiele.

Pflichtgesellschaftsspiele.

Kreis Lenne-Volme

Gruppe 1 Volme

Tus Meinerzhagen — TV Jahn Kierspe	2:0
Tus Oberbrügge — VfL Halver 48	3:5
TV Ennepe — Reichsbahn Brügge	ausgef.

Die Pflichtspiele im Kreise Lenne-Volme wurden alle bis auf eine Ausnahme zur Durchführung gebracht. In der Gruppe 1 Volme konnte sich Tus Meinerzhagen gegen TV Jahn Kierspe mit einem knappen 2:0 durchsetzen, während Tus Oberbrüggevon VfL Halver 48 mit 3:5 geschlagen wurde. Das Spiel TV Ennepe fiel aus.

Gruppe 2 Lüdenscheid

RSV Höh — Schwarz-Weiß Lüdenscheid	3:0
Tus Eggenscheid — Sportfr. Lüdenscheid 08	0:12
Bärenstein 09 — TV Jahn Lüdenscheid	2:0

In der Gruppe Lüdenscheid ist besonders bemerkenswert der hohe Sieg von Sportfreunde 08 über Tus Eggenscheid mit 12:0, der bereits in der ersten Spielhälfte bei einem 5:0-Stand feststand. RSV Lüdenscheid-Höh fertigte Schw.-W. Lüdenscheid mit einem 3:0-Sieg glatt ab. Bärenstein 09 gewann knapp über den TV Jahn Lüdenscheid. Auch hier war das Spiel schon in der Halbzeit mit 1:0 entschieden.

Gruppe 3 Lenne

Tus Holthausen — SpVg Plettenberg 11	1:2
Tus Neuenrade — VfB Altena	2:3
BSG Werdohl — Tus Eiringhausen	1:10

In der Lenne ragt besonders der hohe Sieg von Tus Eiringhausen über die BSG Werdohl mit 10:1 (5:1) hervor. Tus Holthausen mußte sich gegen den gleichen Kreisklassenvertreter der SpVg Plettenberg 11 eine knappe Niederlage gefallen lassen, während das Spiel in der Halbzeit noch 1:1 stand. Tus Neuenrade verlor nach schönem Spiel gegen VfB Altena 2:3, In der Halbzeit sah man die Altenaer bereits in Front.

Gruppe 4 Hohenlimburg

TSG Nachrodt — ASSV Letmathe 98	1:4
TV Oestrich — VfB Grüne 11	4:4
VfL Wesselbach — BSG Hoesch	9:4

In der Gruppe Hohenlimburg war die Ueberraschung des Tages die hohe Niederlage der BSG Hoesch durch VfL Wesselbach, die mit 4:9 ziemlich eindeutig ausfiel. — Der TSG Nachrodt mußte sich gegen den ASSV Letmathe 98 mit 1:4 beugen. — Ein gleichwertiges Spiel lieferten sich TV Oestrich gegen VfB Grüne 11 mit 4:4, das dem Spielverlauf durchaus gerecht wird.

Gruppe 5 Iserlohn

Rot-Weiß Iserlohn — BV Lendringsen	11:0
SpV Hemer 08 — Rote Erde Iserlohn	9:1
SC Westig 08 — SpV Landhausen	W. n. angetr.
SpVg Menden 09 — SpV Sundwig 11	5:3
BSG Schmöle Menden — SC Menden 10	1:11

Am stärksten vertreten in den Pflichtspielen war die Gruppe Iserlohn mit 5 Begegnungen. Zwei Spiele ragen hier aus dem Rahmen hervor und zwar gewann Rot-Weiß Iserlohn über TV Lendringsen hoch mit 11:0 und der SC Menden 10 fertigte die BSG Schmöle Menden mit 1:11 gründlich ab. Auch der SpV Hemer 08 hatte einen guten Start in seinem ersten Pflichtspiel gegen die Rote Erde Iserlohn. 9:1 lautete hier das Ergebnis. Die Begegnung Westig 08 gegen Landhausen kam nicht zur Durchführung, da Westig nicht angetreten war. — Der Bezirksklassenvertreter Menden 09 lieferte gegen Sundwig 11 ein schönes Spiel und blieb mit 5:3 verdienter Sieger.

Gruppe 6 Schwerte

VfB Westhofen — Reichsbahn Schwerte	W. n. angetr.
SpV Schwerte 06 — SC Hennen 12	ausgef.
Tus Fröndenberg — VfL Schwerte	ausgef.
Menden 09 Ref. — Tus Fröndenberg	2:1

Die meisten Ausfälle hatte die Gruppe Schwerte. Das Treffen Westhofen—Reichsbahn Schwerte fiel wegen Nichterscheinens der Westhofener aus. Schwerte 06 und SC Hennen 12 kam ebenfalls nicht zustande. Anstelle des vorgesehenen Spiels Tus Fröndenberg gegen VfL Schwerte trat die Reserve von Menden 09 gegen Fröndenberg an und gewann knapp mit 2:1. Das Ergebnis der Begegnung von Tbd. Leckingsen 11 gegen SpV Geiseke war nicht zu erhalten.

Kreis Mark

Staffel 1

GfL. Volmarstein — Tus Boele 19	ausgef.
TSG Herdecke 63 — Tus Hagen-Kabel	1:0
VfB Vorhalle 79 — Tgd. Altenhagen 93	ausgef.
TRV Hagen 72 — BSG Tücking Villoja	4:0

Staffel 2

SpV Hagen 10 — FC Harkorten 11	3:3
Reichsbahn Hagen — Post Hagen	4:1
Germania Eilpe — Deutsche Eiche Kückelhausen	12:0
FC Union Hagen-Haspe — Tus Eppenhausen	1:1
VfB Hagen 31 — BSG Atku Hagen	2:0

Staffel Gevelsberg-Schwelm

Tus Milspe — Schwarz-Weiß Silschede	3:0
Tura-Altenvoerde — SpSp Asbeck	5:4
SpV Haßlinghausen 07 — SC Linderhausen 30	1:2
Tus 95 Schwelm — FC Schwelm 06	1:2
Sportring 33 Gevelsberg — FC Vogelsang 15	5:2

Staffel Hattingen

SpV Hattingen 04 — SpV Sprockhövel	2:3
SpVg Welper — Tus Niederwenigern	ausgef.
Tbd. Niederbonsfeld — Henrichshütte Hattingen	agf.
Tus Bredenscheid — VfB Winz Baak	3:0

Staffel Witten

SpV Herbede — VfSS Witten 07	2:1
VfB Annen 19 — VfL Witten-Stockum	3:7
FC Witten 92 — VfL Wetter 10	6:2
Ballfreunde Ardey — Detag Witten	6:2
FC Voßkuhle — BSG Mannesmann Witten	3:5
SpVg Witten-Heven — BSG Ruhrstahl Witten	5:4

Gesellschaftsspiele

DSC Hagen — Germania Boekerheide	3:2
Jahn Werdohl — SpV Hohenlimburg 10	5:1
RSV Eiserfeld 06 — BC Sportfreunde Siegen	3:3
VfR Siegen — SpVg Klafeld-Geisweid	2:0
Tus Kaan Marienborn — Eintracht Siegen	2:2

An Gesellschaftsspielen kamen noch fünf zustande. Das Lokaltreffen der beiden Bezirksligisten DSC Hagen gegen Germania Boelerheide wurde vom Platzverein knapp mit 3:2 gewonnen. Das Freundschaftsspiel Sportbund Werdohl gegen Hohenlimburg 10 konnten die Jahner hoch mit 5:1 gewinnen.

Im Siegerland begnügte man sich bis zur endgültigen Festlegung der Pflichtspiele am gestrigen Sonntag noch mit Freundschaftsspielen. Unentschieden trennten sich Eiserfeld 06 gegen die führenden Sportfreunde Siegen mit 3:3. — Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, sind die beiden türzlich gesperrten Spieler der Sportfreunde, Köhler und Paul Weiß, in einer Sitzung der Vereinsführung amnestiert worden, so daß der Mannschaft dadurch wieder ein erheblicher Kräftezuwachs zugute kommt. — Der VfR Siegen mußte gegen Klafeld-Geisweid viel Federn lassen. Mit 6:2 mußte er sich der besseren Spieltechnik beugen. — Nach gleichwertigem Spiel trennten sich Tus Kaan Marienborn und Eintracht Siegen unentschieden 2:2 — Die zuständigen Stellen haben mit der Bearbeitung der Gruppen schon so weit Fortschritte gemacht, daß auch im Siegerland am 1. Oktober mit den Pflichtspielen begonnen wird.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Nena Sahib oder Die Empörung in Indien

Von Sir John Retcliffe

16. Fortsetzung.

„An fünfzig Mann. Die Hälfte ist jedoch um seinen Leutnant Pescare versammelt, der sich an die Fersen dieser Inglesi geheftet."

„Also führt Mamiani nicht selbst unsere Gegner?"

„Der Hauptmann hat sich auf den Monte Vittore geflüchtet, nachdem er einen Weiberraub im Neapolitanischen ausgeführt."

„Ist es möglich, ungefährdet von hier zu entkommen?"

„Demonio! Was kümmerst du dich um diese Engländer? Pescare selbst wird nicht wagen, dir auch nur ein Haar zu krümmen."

„Antworte auf meine Frage, Danilo. Bei dem Heiligen Kreuz von Missolunghi, das Schicksal dieser Männer wird auch das meine sein."

Der Korsar sah mürrisch vor sich hin. „Dies alte Gemäuer ist keine drei Büchsenschuß von der Straße nach Monaco und Amandola entfernt; aber Pescare versteht sein Handwerk und hat alle Ausgänge besetzt. Ehe ihr zwei Meilen zurücklegt, würde er euch auf den Fersen sein."

„Monaco?" fragte der Vikar, „der Name ist mir nicht unbekannt. Ist ein solcher Ort in der Nähe?"

„Ein Flecken von kaum fünfzig Häusern, fünf Meilen von hier."

Der Vikar suchte eifrig in seinem Portefeuille, während der Kapitän seine Fragen fortsetzte.

„So habe ich mich nicht getäuscht, daß Führer und Vetturini mit den Banditen im Bunde waren?"

„Der Führer war Pescare selbst. Er schäumte vor Wut, denn der Schuß eines von euch hat ihm den linken Arm für lange Zeit gelähmt. Nur der plötzliche Ausbruch des Gewitters hat euch gerettet und die Bande zerstreut. Vergeblich suchten wir seit einer Stunde die verlorene Spur, als die kleine Schlange, Antonios Knabe, die Botschaft brachte, daß die Inglesi ihnen gerade ins Netz gelaufen und in die Hände des Feindes gekommen waren. Ich übernahm es, während Pescare die Burschen sammelt, Botschaft hierher an den alten Jacopo zu bringen, denn ich hasse die Engländer so blutig wie du, Capitano."

„Endlich! Gefunden!" rief der Vikar, einen Brief hastig entfaltend. „Es ist der nämliche Ort, und sie müssen bereits dort sein! Wenn es gelingt, sind wir gerettet."

„Was meinen Sie damit?"

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ein Verwandter von mir Offizier in österreichischen Diensten ist. Er schrieb mir nach Rom, daß er mit seinem Kommando Husaren nach Monaco an der neapolitanischen Grenze kommandiert sei. Es muß der nämliche Ort sein, den dieser Mann nannte."

„Eine Abteilung Oesterreicher ist gestern in den Flecken eingezogen, wie ich hörte."

„So ist es richtig. Wenn es uns gelänge, Botschaft dahin zu senden, wären wir gerettet. Aber wer von uns vermag den Weg in der Nacht, durch das Gebirge und die Wachen der Banditen zu finden?"

Ein allgemeines Schweigen erfolgte; alle sahen sich niedergeschlagen an; sie alle empfanden, daß das Unternehmen unmöglich war.

Der Kapitän Markos Grimaldi erhob sich. Einen Moment lang streifte sein ernster Blick mit bitterem Ausdruck die Gruppe der Engländer, die noch vor kurzem sich als seine Verfolger gezeigt; dann sagte er gelassen:

„Danilo, lege deine Waffen ab!"

Ohne eine Frage zu tun, ohne ein Wort der Gegenrede, legte sie der Albanese auf den Fußboden neben sich.

„Jetzt, Sir Richard," fuhr der Kapitän fort, „bitte ich Sie, einen aus Ihrer Gesellschaft auszuwählen, der, wohl bewaffnet, diesen waffenlosen Mann begleitet. Er wird ihn bis zum Eingang des von den Oesterreichern besetzten Ortes führen, dort mag Ihr Bote die erwünschte Hilfe erbitten. Kein unnützes Mißtrauen! Es ist die einzige Rettung, die Ihnen bleibt!"

Die Ueberzeugung lag zu nahe, als daß nicht alle Bedenklichkeiten selbst bei den früheren Gegnern hätte schweigen müssen. Aber ebensowenig mochte einer sich freiwillig zu dem gefährlichen Gange entschließen, auf dem, selbst wenn der Korsar sich treu erwies, doch hundert Gefahren lauern mußten.

Eine lange Pause, ein leises Flüstern der Männer untereinander folgte, während der Vikar ein Blatt aus seinem Taschenbuch riß und sich niedersetzte, um einige Zeilen zu schreiben.

„Hier auf dem Kamin steht ein altes Schreibzeug", sagte Kornett Pond, „bedienen Sie sich seiner, wenn die Tinte nicht vertrocknet ist."

Er nahm es herunter und stellte es vor den Vikar. Dieser begann eilig zu schreiben, während alle ihn umstanden und mit einer gewissen Aengstlichkeit den flüchtigen Zügen folgten.

„Da liegt ein Blatt eingeklemmt unter dem Tintenfaß, das wie ein Brief gefaltet ist", bemerkte der junge Ward, indem er den Gegenstand hervorzog und an das Licht der Lampe hielt. „Wahrhaftig, ein wirklicher Brief, und das Blatt ist an Sie adressiert, Vetter Hunter, und mir ist, als kenne ich die Hand."

Alle sprangen erschrocken und erstaunt herbei. Der Vikar riß dem jungen Mann das Blatt fort und warf einen einzigen Blick auf die Handschrift. Wie vom Blitz getroffen, sank er auf den Sessel zurück, Totenblässe überzog sein Gesicht, und der Name „Adelaide" war alles, was er über die Lippen brachte.

„Um aller Heiligen willen, was ist Ihnen, mein Freund? Was wollen Sie mit diesem Namen sagen?"

Der Vikar reichte ihnen das Blatt. „Lesen Sie!"

Der junge Ward hatte es ergriffen. „Gott verdamm' mich, es ist meiner Cousine Adelaide Hand. Ihr Name ist unterzeichnet!"

„Lesen Sie, Sir!"

Die Stimme des Kapitäns klang heiser. Eine nervöse Bewegung schien alle Fibern des starken Mannes zu erschüttern. Der junge Mann las die verhängnisvollen Worte vor. Sie lauteten:

„Mein Freund!

Banditen sind diese Nacht in die Villa des Marchese Sorrenti eingebrochen, wo ich mich seit drei Wochen aufhalte und Sie erwarte. Man hat mich fortgeführt, wie ich fürchte, nicht bloß eines Lösegeldes willen, denn der Anführer der Räuber verfolgt mich schon jetzt mit seiner Zudringlichkeit. In diesem Hause gönnte man mir einige Stunden Ruhe, und ich benutzte sie, um diese Zeilen zu schreiben. Vielleicht fallen sie in die Hände eines, der um der Belohnung willen sie abgibt. Wenigstens können sie, wenn es zu spät ist, mich zu retten, Kunde von meinem Schicksal geben. Man führt mich auf den Monte Vittore, wie ich aus den Gesprächen der Räuber vernommen habe. Leben Sie wohl ... ich weiß, wenn es sein muß, zu sterben.

Adelaide Seymour."

Adressiert war der Brief an den Vikar Hunter, abzugeben im englischen Generalkonsulat zu Rom, gegen eine Belohnung von hundert Lire.

Alle waren verstummt, keiner wußte Rat.

„Es ist hart für ihn", sagte endlich der Kornett Pond, auf den Vikar deutend, „im Augenblick, wo er seine Braut zu finden hofft, sie zu verlieren."

„Seine Braut? Lady Adelaide die Braut dieses Mannes?"

Die Stimme klang noch heiserer und rauher als vorhin; die Hand des Kapitäns hatte sich wie eine Eisenschraube um den Arm des jungen Mannes gelegt.

„Meine Verwandten sind mit der Einwilligung meines Vaters verlobt, und Master Hunter machte den Weg mit uns, sich die Gattin zu holen."

„Seine Braut! So sei es denn, auch das letzte ist verloren!"

„Wir müssen dem österreichischen Detachement zuerst von dem Raube Nachricht geben", sagte mit ritterlicher Aufwallung Fähnrich Sanders, „die Dame bedarf der ersten Hilfe, und sind wir selbst erst aus dieser Klemme heraus, müssen wir aufbrechen, sie zu befreien."

Die letzten Worte des Kapitäns waren von keinem fremden Ohr verstanden worden. Einige Augenblicke hatten ihm genügt, alle seine Manneskraft wiederzufinden.

„Sie haben recht, Sir", sagte er mit dem Tone eines, der von der Notwendigkeit der bestimmten Entscheidung überzeugt ist, „aber das Mittel allein würde hier wenig helfen; die Lady würde bis dahin ohne Schutz in den Händen der Räuber bleiben, und die werden leicht ihre Beute in die Abruzzen führen, ehe die Soldaten sie erreichen können. Nur List und ein kühnes Wagnis können hier helfen. Ermannen Sie sich, mein Freund! Die Schläge des Schicksals dürfen den Mann und den Diener Gottes nicht zu Boden werfen. Es gilt, alle Kräfte der Seele aufrechtzuerhalten und dem Unglück die Stirn zu bieten. Fassen Sie sich, Richard, und geben Sie diesen Herren ein Beispiel. Nicht Sie allein sind beteiligt, auch andere hat dieser Schlag betroffen, härter, gewaltiger, als Sie zu ahnen vermögen."

Der Vikar warf sich an seine Brust; Grimaldi führte ihn in das Nebengemach. „Ein Wort mit Ihnen allein", sagte er ernst, „ehe wir weiterhandeln. Wir ich höre, ist Lady Adelaide, ihre Verwandte, jetzt Ihre Braut? Sie nannten mir früher den Namen der Dame nicht. Gewiß lieben Sie die Lady, wie es einer Dame von ihrem Werte gebührt?"

„Von ganzer Seele, mein Freund! Aber ich begreife nicht ..."

„Noch eine Frage", unterbrach ihn der Grieche. „Lady Seymour hat sich selbst Ihnen verlobt und erwidert die Liebe?"

(Fortsetzung folgt.)